



**Bangladesh: Religionskritik ist tödlich** Seite 7

**Schweizer Landeshymne ohne Gott!** Seite 3

**Wechsel auf der FVS-Geschäftsstelle** Seite 4

**Erdbeben in Nepal: Spenden! – Spenden?** Seite 6

**Philosophie und Kunst: Wahrheit** Seite 8

**Religion in der Moderne** Seite 10

**14. Juni 2015: Ja zur Präimplantationsdiagnostik** Seite 13

**Welthumanistentag 2015** Seite 16

Landeshymne – ohne Gott! .....	3
Reta Caspar Editorial .....	3
Wechsel auf der Geschäftsstelle .....	4
Staat und Kirche .....	4
Die FVS in den Medien .....	5
Reta Caspar Erdbeben in Nepal: Spenden! – Spenden? .....	6
Kenneth Mauerhofer Aphorismen .....	6
International Bangladesh: Religionskritik ist tödlich .....	7
Philosophie und Kunst: Roset Zaugg «Wahrheit» .....	8
Detlef Pollack und Gergely Rosta Wiederkehr der Götter oder Rückgang des Religiösen? .....	10
News aus den Sektionen .....	12
Andreas Kyriacou Ja zur Präimplantationsdiagnostik .....	13
Lesen .....	14
Adressen .....	14
Agenda .....	15
Welthumanistentag 2015 .....	16
Camp Quest 2015 .....	16

## Wahrscheinlich gibt es keinen Gott

Ein Set von 20 Postkarten mit von der Buskampagne 2009 inspirierten Schlagzeilen. Blau/Grün auf Weiss, Preis: Fr. 10.– (inkl. Porto), zu bestellen bei der Geschäftsstelle.

HANS PETER BRUGGER

## WAHRSCHEINLICH GIBT ES KEINEN GOTT.

EINE SAMMLUNG VON SCHLAGZEILEN ZU EINEM BEWEGENDEN THEMA.

## Hilfe für bedürftige Frauen, die einen Schwangerschaftsabbruch wünschen

APAC-Suisse ist ein Zusammenschluss von Fachleuten, die im Bereich Schwangerschaftsabbruch und Verhütung tätig sind. APAC respektiert das Recht jeder Frau, selbstbestimmt über einen Schwangerschaftsabbruch zu entscheiden und anerkennt den Anspruch jeder Frau, den Abbruch unter guten und möglichst kostengünstigen Bedingungen durchführen zu lassen.

Zwar übernehmen in der Schweiz seit 2002 die Krankenversicherungen die Kosten eines Schwangerschaftsabbruchs, trotzdem kommt es immer wieder vor, dass Frauen das Geld für einen Schwangerschaftsabbruch nicht aufbringen können: mittellose Frauen, die keine Krankenversicherung haben (u. a. Schwarzarbeiterinnen, Sans-Papiers), eine hohe Franchise gewählt oder die Prämien nicht bezahlt haben und daher den Abbruch selbst bezahlen müssen, oder auch junge Frauen, die über die Eltern versichert sind, welche nichts erfahren dürfen. APAC-Suisse errichtet deshalb einen Hilfsfonds für bedürftige Frauen.

Der Zentralvorstand der FVS hat für die Anfangsphase einen jährlichen Beitrag von 2000 Franken beschlossen.

**Unterstützen Sie dieses Anliegen mit einer steuerbefreiten Spende an den Fonds FVS-Spendenprojekt, Vermerk: APAC**

**Postkonto: 89-788791-9**

**IBAN: CH54 0900 0000 8978 8791 9**

*Danke!*

## Steuerbefreit spenden

Ab dem Steuerjahr 2014 sind Spenden an folgende Fonds in der Steuererklärung abzugsfähig:

### Ernst-Brauchlin-Fonds für Rituale

Benannt nach Ernst Brauchlin (1877–1972), dem langjährigen Zentralpräsidenten, Redaktor und Ritualbegleiter. Zweck: Übernahme der Kosten der Ritualbegleitung für minderbemittelte Konfessionsfreie.

Postkonto: 89-995667-7

IBAN: CH68 0900 0000 8999 5667 7

### Armin-Feisel-Fonds für Bildung

Benannt nach Armin Feisel (1940–2014), der sein gesamtes Vermögen der FVS vermacht hat. Zweck: Beiträge an säkular ausgerichtete Bildungsprojekte und Veranstaltungen in den Bereichen Naturwissenschaft, Philosophie, Kunst.

Postkonto: 85-579352-8

IBAN: CH96 0900 0000 8557 9352 8

### August-Richter-Fonds für Rechtshilfe

Benannt nach August Richter (?–1910), dem ersten Zentralpräsidenten der FVS, der 1908 zu Unrecht wegen Gotteslästerung zu einer Gefängnisstrafe verurteilt wurde. Zweck: Kostenlose Rechtsberatung im Bereich «Staat – Kirche/Religion».

Postkonto: 89-181744-4

IBAN: CH39 0900 0000 8918 1744 4

### Fonds FVS-Spendenprojekt

Zweck: Beiträge an konfessionsfreie Projekte, welche die Bildung und Entfaltung von Menschen im In- und Ausland fördern. Derzeit geplant: 2. Patenschaft für ein Dalit-Dorf im Rahmen des IHEU-Projekts «Adopt a Dalit Village» für drei Jahre, 2015–2017, und «Hilfsfonds Schwangerschaftsabbruch für bedürftige Frauen».

Postkonto: 89-788791-9

IBAN: CH54 0900 0000 8978 8791 9



## Abkehr vom Religiösen ...

*Im Laufe der Evolution des Menschen müssen Religionen offenbar zum Erfolg von Populationen beigetragen haben. Das war in einer Welt, in der diese relativ isoliert lebten und die internen Strukturen einer Population für ihr Überleben entscheidend waren: wie sie sich organisierte, wie strategische Entscheidungen gefällt, wie das Essen und andere Güter verteilt und wie Konflikte bewältigt wurden. Vorstellungen über höhere Mächte konnten dabei von den Anführern instrumentalisiert und so die Kohäsion in der Population beeinflusst werden. Weil Aussenkontakte überschaubar waren, konnte sich eine im Grundsatz gastfreundliche Tradition gegenüber Einzelnen entwickeln. Wenn sich aber Populationen zu nahe kamen, wurde die Religion auch als Abgrenzungskriterium eingesetzt und es galt, die eigenen Leute mit entsprechenden Boni bei der Stange zu halten und die eigene Population möglichst auch zahlenmässig, d. h. durch entsprechende Gebärdogmen, zu vergrössern. Unter solchen Bedingungen hatten gewalttätige Traditionen die Chance, die besten Boni auszurichten.*

*Dies funktioniert im Grundsatz heute noch. Zahlenmässig erfolgreich sind Religionen in armen Regionen, wo sie den Menschen die grössten Boni versprechen können. Lange Zeit waren es vor allem die katholische Megakirche und ihre Missionsstationen, heute sind es evangelikale Megakirchen, denen sich minderbemittelte Bevölkerungsschichten anschliessen, weil sie ihnen das Heil fürs Jenseits in Verbindung mit monetärem Heil im Diesseits verheissen. Es ist auch Mittel zum Zweck und Erfolgsrezept von Organisationen wie den Muslimbrüdern und IS, dass sie ihre religiöse Machtübernahme mit finanziellen Anreizen für Kooperationswillige verbinden.*

*Sobald es den Menschen jedoch wirtschaftlich besser geht, wenden sie sich von der organisierten Religion ab und verfolgen ihr eigenes Heil. Sämtliche religionssoziologischen Studien kommen zum Schluss, dass Bildung und die Aussicht auf persönliche und berufliche Entfaltung zur Schwächung der religiösen Bindung führen – so auch die neueste Studie, die den religiösen Wandel international beschreibt (Seite 10).*

*Angesichts der stetigen Zunahme der Konfessionsfreien weckt nun auch diese Gruppe das Interesse der Religionsforscher. An der Delegiertenversammlung 2015 der FVS hat kürzlich Dr. Jörg Stolz von der Universität Lausanne seine Pläne für ein Forschungsprojekt über Konfessionsfreie vorgestellt. Er ist interessiert, über die FVS an InterviewpartnerInnen zu gelangen und so mehr Einblick in die Lebensrealität von religionsfreien Menschen zu erhalten.*

*Doch zuvor steht der Welthumanistentag an: Feiern wir zusammen unsere Hoffnung und Überzeugung, dass das vernunftbegabte Tier «Mensch» sein in der Evolution erworbenes Bewusstsein und seine Fähigkeiten zur Reflexion und Kommunikation zum Wohl aller Menschen und Lebewesen einsetzen kann. Und bestärken wir einander in unserem Engagement für eine Weltgemeinschaft, die überkommene Weltanschauungen überwindet und sich an Menschenrechten und -pflichten orientiert (S. 16). Feiern Sie mit, am 18. Juni in Zürich, oder am 20. Juni in Bern!*

Reta Caspar

# CHymne

## Neue Schweizer Nationalhymne

### Schweizer Landeshymne – ohne Gott!

Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft hat einen Wettbewerb lanciert für eine neue Landeshymne, die den unbeliebten, religiös inbrünstigen Schweizerpsalm ersetzen und sich auf die Präambel der Bundesverfassung stützen soll. Eine Jury aus rund 30 Fachpersonen (Musikern, Textern, Journalisten, Vertretern von Verbänden aus Sport und Kultur und Personen mit einem engen Bezug zur Nationalhymne und/oder zu Schweizer Traditionen), welche in Bezug auf Sprachregion, Alter und Geschlecht ausgewogen zusammengesetzt war, hatte den Auftrag, der Öffentlichkeit sechs Beiträge vorzuschlagen.

Zwei davon haben einen expliziten Gottesbezug, wie er bekanntlich auch in der aktuellen Verfassung noch steht und gegen den sich die Freidenker-Vereinigung seit ihrem Bestehen ausgesprochen hat.

«Eine Gotteserwähnung ist fehl am Platz», findet auch Andreas Kyriacou, Zentralpräsident der Freidenker-Vereinigung Schweiz (auf Anfrage von kath.ch). Umgekehrt müsse auch im «Vater unser» die Demokratie nicht benannt werden. «Eine Landeshymne ohne Gottesanruf ist einschliessender», fügt er hinzu. «Damit können sich mehr Menschen identifizieren.» Eine Landeshymne soll laut Kyriacou ein positives Bild des Staates geben. Die Freidenker-Vereinigung wünscht sich einen säkularen Staat. Ein solcher könne am ehesten die Kohäsion der Gesellschaft sicherstellen.

Auf Deutsch beurteilte die FVS die Beiträge A, C, E und F als akzeptabel, weil ohne expliziten Gottesbezug. Die Tessiner Freidenker empfahlen in ihrer Pressemitteilung vom 19.4.2015 von den italienischsprachigen Versionen lediglich die Beiträge A und E. Die erste Runde ist bei Erscheinen dieser Nummer von *freidenken* abgeschlossen. Die drei Finalisten werden am 5. Juni 2015 auf dem Rütli bekannt gegeben.

Ab dem 8. Juni 2015 wird in einer zweiten Runde unter den drei erfolgreichsten aus der ersten Runde ausgemacht. Am 12. September 2015 findet das Finale in einer TV-Sendung des SRF statt.

**Stimmen Sie ab auf: [www.chymne.ch](http://www.chymne.ch)**

### Impressum

Herausgeberin:  
Freidenker-Vereinigung der Schweiz [www.frei-denken.ch](http://www.frei-denken.ch)  
Geschäftsstelle  
Postfach 6207 3001 Bern 076 805 06 49 [info@frei-denken.ch](mailto:info@frei-denken.ch)  
Postkonto 84-4452-6 IBAN: CH7909000000840044526

Erscheinungsweise vierteljährlich: 1. März, 1. Juni, 1. September, 1. Dezember  
Redaktionsschluss: 10. des Vormonats  
Auflage: 2000

Redaktion: Reta Caspar [redaktion@frei-denken.ch](mailto:redaktion@frei-denken.ch)  
Jahresabonnement: Schweiz: Fr. 30.–, Ausland: Fr. 35.– (B-Post)  
Zweitabonnement für Mitglieder aus der Romandie und dem Tessin: Fr. 10.–  
Probeabonnement: 2 Nummern gratis  
Korrektorat: Petra Meyer [www.korrektorium.ch](http://www.korrektorium.ch)  
Druck und Spedition: Printoset Flurstrasse 93 8047 Zürich [www.printoset.ch](http://www.printoset.ch)  
ISSN 1662-9043

98. Jahrgang (2015 korrigiert)  
Namentlich gekennzeichnete Beiträge können, aber müssen nicht mit der Ansicht der Redaktion übereinstimmen.

## Abschied ...

**Auszug aus der Laudatio für Reta Caspar in Würdigung ihrer zwanzigjährigen Arbeit für die Freidenker-Vereinigung der Schweiz, gehalten von Hans Mohler anlässlich der Delegiertenversammlung vom 31. Mai 2015 in Olten.**

Nach zwanzigjährigem Einsatz für die Freidenker-Vereinigung der Schweiz FVS möchte Reta Caspar in Zukunft etwas kürzer treten. Ab dem 1. Juni 2015 wird sie zusammen mit ihrem Partner Hans Montens einen Teil des Jahres in Holland leben. Der Schreiberling wünscht Reta schon jetzt viele erholsame und glückliche Stunden im teilweisen «Unruhestand».

Im August 1995 wurde Reta über Nacht die Redaktionsarbeit für unsere Monatsschrift «Freidenker» übertragen. Was war passiert? Der bisherige Redaktor hatte sich zum wiederholten Mal antisemitisch in unserer damaligen Monatsschrift geäussert. Die Notbremse musste gezogen werden! Am 5. August 1995 trennte sich die FVS deshalb von ihrem Redaktor. Ein Ersatz musste quasi über Nacht gefunden werden. Wahrlich kein leichtes Unterfangen. Der damalige Zentralvorstand (ZV) unter der Leitung der Herren Louis Bloch (Basel), Jean Kaech (Bern) und Jürg Caspar (Winterthur), dem Vater von Reta, beauftragten Reta Caspar mit der Redaktion des *Freidenkers*. Sie wurde auch sofort in den ZV aufgenommen und im folgenden Jahr offiziell gewählt. Wenige Wochen nach Retas Amsantritt verstarb ihre Mutter, Sonja Caspar, die damalige Zentralsekretärin. Wahrlich, der Anfang von Retas Aktivität stand unter keinem guten Stern.

Im Jahr 2003 regte Reta im ZV den Aufbau einer professionellen Geschäftsstelle an, um der zunehmenden kirchlichen Propaganda für eine Rückbesinnung der Schweiz auf ihre «christlichen Wurzeln» im Nachgang von 9/11 auch medial Paroli zu bieten. Zusammen mit anderen jüngeren ZV-Mitgliedern trieb Reta die Umstellung der Kommunikation auf den günstigeren und effizienteren elektronischen Weg voran.

2005 wurde der erste Leiter der neu geschaffenen FVS-Geschäftsstelle gewählt.

Im März 2006 wurde Reta aufgrund eines von ihr verfassten Artikels in *frei-denken*. erstmals in die Sendung «Club» des Deutschschweizer Fernsehens eingeladen zum Thema «Religion in der Schule: Wie christlich ist die Schweiz?»

Schon im Frühjahr 2007 beschloss der Zentralvorstand, sich vom ersten Leiter der Geschäftsstelle zu trennen – notabene nur ein Jahr vor dem 100-Jahr-Jubiläum der Freidenker-Vereinigung der Schweiz FVS. Just zu dieser Zeit schloss Reta ihr Zweitstudium als Juristin mit einem Master (Schwerpunkt öffentliches Recht) ab. Flugs wurde sie vom ZV angefragt, ob sie Interesse am anspruchsvollen Job einer Geschäftsführerin habe. Nach einigem Zögern – schliesslich war es für eine 50-Jährige frisch ab der Uni ein schwerwiegender Entscheid, ob sie nun den Einstieg in die juristische Praxis in der Verwaltung finden oder darauf verzichten würde – entschied sie sich für die Herausforderung der FVS-Geschäftsstelle. Sie war fasziniert von der Thematik, den politischen und den juristischen Fragen, und sie schätzte die gewisse Gestaltungsfreiheit, die ihr mit dieser Arbeit gegeben war.

Reta stieg in der Folge voll, will heissen zu hundert Prozent, in den nur zu 50 Prozent bezahlten Job ein und nahm zügig die Vorbereitungen für das anstehende Jubiläumsjahr (2008) an die Hand. Das neue Logo und Erscheinungsbild wurden eingeführt, sie stellte eine vielbeachtete Veranstaltungsreihe auf die Beine, redigierte eine dreisprachige Sondernummer von *frei denken*. im neuen Look, verfasste eine Pressemappe mit einem Überblick über die Geschichte der FVS und lancierte eine erste Plakatkampagne zum 100-Jahr-Jubiläum der Freidenker-Vereinigung der Schweiz.



SRF, Sternstunde Religion: «Wie viel Religion braucht der Staat?» 22.12.2014

Im Februar 2009 folgte dann der zweite Streich: Dank geschickter Kommunikation und grossem Einsatz gelang es dem ZV unter ihrer Führung innert weniger Tage, dem drängenden Medieninteresse an der internationalen «Buskampagne» in der Schweiz eine Kampagne zu präsentieren, welche der FVS – vor allem natürlich durch das ungeschickte Verhalten von Kirchen und Politik – etliche Wochen regelmässige Präsenz in der Medienöffentlichkeit bescherte. Der Name Freidenker-Vereinigung stand damals mehrfach in jedem Schweizer Printmedium, die Plakate wurden gedruckt und in allen Fernsehkanälen gezeigt – eine Kampagne im Gegenwert von sicher 1 Million Franken. Auftritte in der «Rundschau» und im «Club» und Berichterstattung zu bester Sendezeit in «Schweiz aktuell» folgten, in denen auch Präsidentinnen und Präsidenten verschiedener Sektionen zu Wort und Bild kamen. Diese Öffentlichkeitsarbeit hat den Namen Freidenker in den Köpfen der Journalisten festgesetzt. Seither vergeht kaum eine Woche, ohne dass die Geschäftsstelle von Medien um eine Stellungnahme gebeten wird.

Ab 2007, nach dem Rücktritt von Zentralpräsident Jürg Caspar, war Reta das dienstälteste Mitglied im ZV und wurde dadurch automatisch zum Spiritus Rector des verjüngten Teams. Es gelang ihr, mit entspannten Auftritten in den Medien und stets fundierten Stellungnahmen ihr erklärtes Ziel zu erreichen: die FVS als Stimme der Konfessionsfreien in der Schweiz und als Kompetenzzentrum für Fragen des Schweizer Religionsrechts zu etablieren. Gegen den Trend der Bezahltdienste richtete sie auch den Rechtsdienst der FVS ein, wo Private eine Erstberatung erhalten, aber auch handfeste Unterstützung erwarten konnten. Manch einem Pfarrer hat sie durch einen Anruf Beine gemacht, wenn er einen Kirchenaustritt ungebührlich verschleppt hat.

Intern war es Reta ein Anliegen, dem Verein dienliche rechtliche Grundlagen zu verschaffen, stets transparent und proaktiv zu kommunizieren und Initiativen von Einzelnen oder Sektionen zu unterstützen. Zudem gelang es ihr durch beharrliche Arbeit, die personelle Basis der RitualbegleiterInnen der FVS zu erweitern und zu verjüngen.

2014 konnte sie das langwierige Projekt der wenigstens teilweisen Steuerbefreiung der FVS im Kanton Bern endlich erfolgreich abschliessen, gerade rechtzeitig, weil kurz darauf ein Erbe anfiel, das der FVS letztlich auch aufgrund der Tätigkeit und Beratung von Reta zukam: Ohne ihren Leistungsausweis und ihre gewinnende Kommunikation wäre das Erbe von Armin Feisel, einem langjährigen Abonnenten von *frei denken*., wohl anderswo gelandet.

Als Mitglied der Freidenkenden Nordwestschweiz möchte ich speziell darauf hinweisen, dass die vor einem guten Jahr erfolgte Fusion der beiden Basler Sektionen ohne den Einsatz von Reta nicht zustande gekommen wäre! Auch dafür ganz herzlichen Dank.

Reta räumt nun also nach zwanzig Jahren ihren Platz im ZV und nach acht Jahren jenen der Geschäftsstelle. Aber sie bleibt der FVS erhalten: Als Redaktorin von *frei denken*., als Rechtsberaterin und als Ritualbegleiterin wird sie auch weiter öffentlich präsent und intern projektbezogen aktiv sein: >> S. 5 unten



## ... und Anfang

Liebe Freidenkerinnen und Freidenker,

Mein Name ist Volker Kohlschütter und ich möchte mich an dieser Stelle vorstellen als neuer Geschäftsstellenleiter der FVS. Ab Juni 2015 werde ich die Stelle von Reta Caspar übernehmen.

Eigentlich komme ich aus einer christlichen Tradition. Nach vielen Jahren kirchlicher Jugendarbeit in einer reformierten Kirchgemeinde in Norddeutschland begann ich ein Studium der Theologie. Doch schon bald merkte ich, dass sich immer mehr Fragen als Antworten auftraten während des Studiums. Und als ich im 8. Studiensemester eine Predigtarbeit über die sogenannte «Jungfrauengeburt» schreiben musste, war bei mir der Punkt erreicht, mich vom Studium loszusagen. Mittlerweile ist mir der christliche Glaube fremd geworden, mein Weltbild konzentriert sich eher auf die drängenden Fragen der Gegenwart als auf den Glauben an ein Jenseits.

Als gelernter Schreiner werde ich in diesem Beruf auch vorerst mit einer 60%-Stelle weiter tätig bleiben. Jedoch beendete ich 2014 eine Ausbildung zum Coach/Berater. Diese Ausbildung möchte ich längerfristig neben der Geschäftsstelle freiberuflich ausweiten.

Auch die spannenden Aufgaben auf der Geschäftsstelle kann ich hoffentlich mit meiner Ausbildung zum Coach bereichern. Am Angelpunkt zwischen Mitgliedern, Sektionen und Zentralvorstand möchte ich gerne Ansprech- und Kontaktpartner sein. Ich bin ein offener, direkter Mensch und freue mich über jede Anregung, Kritik und natürlich auch über Lob.

Als weiteren Schwerpunkt meiner Arbeit möchte ich den Bereich der Ritualbegleitung respektive Abdankungen noch mehr in den Mittelpunkt rücken. Neben dem Anbieten unserer weltlichen Rituale als Kontrapunkt zu traditionell christlichen Feiern empfinde ich diese auch als gute Gelegenheit, neue Mitglieder für die FVS zu werben.

Als dritten Schwerpunkt möchte ich mitwirken, unsere inhaltlichen Schwerpunkte weiter in der Gesellschaft zu verankern, sprich: uns als Freidenker öffentlich präsent zu halten und unseren humanistischen Ansatz ebenso zu vertreten wie das Postulat der Trennung von Staat und Kirche.

Ich freue mich auf eine spannende Zusammenarbeit mit euch!

*Volker Kohlschütter*

### >> S. 4 Abschied

bereits wieder am nächsten Samstag z. B. an einer Sitzung der ZV-Arbeitsgruppe für die Neugestaltung der Webseite.

Reta, was mir noch bleibt, ist, dir im Namen des Zentralvorstands, der Sektionspräsidenten und aller Mitglieder für dein wertvolles Wirken zu danken.

Auf Baseldytsch heisst das «Dangerscheen».

*frei denken.* 2 | 2015

## SCHWEIZ

### Strukturerhebung 2013: Zuwachs bei den Konfessionsfreien

Die landesweit stärksten Konfessionsgruppen bei der ständigen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren sind Ende 2013 die röm.-kath. Landeskirche mit 38,0% (-0,2%) und die ev.-ref. Landeskirche mit 26,1% (-0,8%). Die islamischen Glaubensgemeinschaften sind mit einem Anteil von 5,1% (+0,6%) und die jüdischen mit 0,2% vertreten. Der Anteil der Konfessionsfreien beträgt 22,2% (+0,8%).

### Kt. LU Caritas verliert Asylbetreuung

Das Kantonsparlament hatte 2013 nach Kritik an der Caritas und aus Wettbewerbsgründen gefordert, dass die Regierung den Betreuungsauftrag öffentlich ausschreibt. In dem Zusammenhang entschloss sich Sozialdirektor Guido Graf dafür, das Asylwesen im Kanton grundlegend neu zu konzipieren.

### Kt. BS Sterbehilfe in Spitälern und Heimen

Der Grosse Rat will, dass Sterbehilfe in allen vom Kanton Basel-Stadt unterstützten Spitälern und Heimen angeboten wird. Eine entsprechende Motion wurde zur Stellungnahme an die Regierung überwiesen.

### GENF Religiöse Stände müssen bewilligt werden

Seit Herbst 2014 hat die Stadt Genf Vereinen, die ihre Glaubensüberzeugungen auf öffentlichem Grund bekannt machen wollen, keine Bewilligung mehr erteilt. Auf die Klage einer Organisation gegen die Stadt Genf hin hat das Verwaltungsgericht nun diese Politik im März 2015 erstinstanzlich gerügt. Sie widerspreche der Religionsfreiheit.

Die ASLP Genève hat den Entscheid begrüsst. Die Presse zitierte Eric Perruchoud: «La liberté d'expression n'est pas négociable. Aujourd'hui, c'est les sectes que l'on vise, mais demain, ce sera qui? Interdire, c'est la porte ouverte à tout et n'importe quoi.»

### Kt. VD UVAM wollen staatliche Anerkennung

Der Konvertit Pascal Gemperli kämpft in der Westschweiz für die öffentlich-rechtliche Anerkennung der Muslimvereine UVAM und benennt die Vorteile: Vertreter der UVAM könnten sich dann regelmässig mit Parlamentariern treffen, würden bei der Ausarbeitung neuer Gesetze konsultiert und erhielten Zugang zu den Einwohnerdaten des Kantons und somit die Adressen vieler Muslime.

## Die FVS in den Medien 16.2.2015–15.5.2015

- 6.5.2015 news.ch  
«Religiöse Dogmatiker und die britischen Unterhauswahlen» Andreas Kyriacou
- 30.4.2015 news.ch  
«Erdbeben in Nepal: Spenden! – Spenden?» Reta Caspar
- 24.4.2015 news.ch  
«Und wo bleibt das Positive?» Valentin Abgottspon
- 20.4.2015 RRO  
«Oberwallis: Die umstrittene Steuer» Valentin Abgottspon
- 17. 4. 2015 20 Minuten  
«Noch nie war die Schweiz so gottlos» Reta Caspar
- 16.4.2015 news.ch  
«Der Bumerang absoluter religiöser Freiheit» Claude Fankhauser
- 10.4.2015 news.ch  
«Camp Quest» Andreas Kyriacou
- 7.4. 2015 NZZ am Sonntag  
«Spiritualität ohne Gott: Der Zeremonienmeister» Daniel Stricker
- 2.4.2015 news.ch  
«Keine Lizenz zum Diskriminieren!» Reta Caspar
- 31.3.2015 Kath.ch  
«Gott in Landeshymne? – Kirchen sagen Ja, Freidenker Nein» Andreas Kyriacou
- 28.3.2015 Der Bund  
«Noch bleibt die Kirche im Dorf» Kt. BE, mit Stellungnahme der FVS
- 27.3.2015  
«Das kurze Gedächtnis der Kuschelchristen» Valentin Abgottspon
- 27.3.2015 Telebärn, News  
«Bericht zur Weiterentwicklung von Kirche und Staat» Reta Caspar
- 23.3.2015 20 Minutes  
«La Ville n'a pas le droit de refuser les stands religieux» Eric Perruchoud
- 16.3.2015 news.ch  
«Wehret der antilaisitären Gleichberechtigung!» Reta Caspar
- 13.3.2015 news.ch  
«Abschiednehmen vom Gott der Lücken» Andreas Kyriacou
- 10.3.2015 radiofr  
«Zu Gast – Valentin Abgottspon»
- 5.3.2015 news.ch  
«Schluss mit religiösen Extrawürsten!» Reta Caspar
- 19.2.2015 news.ch  
«Eine Frage der Zeit» Claude Fankhauser

## Erdbeben in Nepal: Spenden! – Spenden?

Es ist eine Schande, dass im 21. Jahrhundert immer noch Mitleids-Kässeli geschüttelt werden, statt dass die Weltgemeinschaft einen internationalen Katastrophenfonds einrichtet und Stützpunkte aufbaut, von denen betroffene Staaten schnell und effektiv und ohne das Pathos der Mitleidsökonomie die wirklich benötigte Unterstützung in Naturkatastrophen anfordern können.

Die Nation wird wieder einmal zum Spenden aufgerufen – vom Schweizer Spendensammelriesen «Glückskette», der Geld von Privaten sammelt, aber auch namhafte Beträge von Gemeinden, Kantonen und sogar vom Bund einstreicht, um sie dann an seine Partnerhilfswerke zu verteilen.

Schon hier heisst es aufgepasst: Gibt man seine Spende der Glückskette, wird sie mit grosser Wahrscheinlichkeit bei einem der derzeit acht religiös gebundenen Partnern landen: etwa bei den Adventisten, der Heilsarmee, der Caritas (katholisch), bei HEKS (reformiert) und Fastenopfer (kath./ref.) und vielleicht nicht bei den nichtkonfessionellen Partnern, wie etwa Ärzte ohne Grenzen, IKRK, Terre des Hommes etc. Wer nichtkonfessionelle Hilfswerke unterstützen möchte, sollte das also direkt tun und nicht über die wenig transparente Glückskette.

Was in Katastrophen aber eigentlich Not tut, ist Nothilfe. Es werden Profis benötigt, nicht Tausende Berichterstatter und Spendeneintreiber. Was viele Hilfswerke jedoch vor allem tun, ist Image-Pflege: Jede will als Erste vor Ort sein. Es fliegen Tausende von Repräsentanten ins Katastrophengebiet, verstopfen für Transporte dringend benötigte Verkehrsrouten, belästigen Opfer und tatsächliche Helfer vor Ort, belasten die lokale Infrastruktur, leisten lokalen Geschäftemachern Vorschub und ziehen nach ein paar Wochen, wenn sich der Medientross zurückgezogen hat, oft ohne einen Leistungsausweis wieder ab.

Es ist eine Schande, dass es der Weltgemeinschaft nicht gelingt, einen internationalen Katastrophenfonds einzurichten und eine internationale Solidaritäts-Organisation mit ein paar Stützpunkten aufzubauen, von der betroffene Staaten schnell und effektiv – ohne den Mythos der Nächstenliebe und ohne das Pathos der nationalen Mitleidsökonomie – die wirklich benötigte, professionelle Unterstützung anfordern können. Es ist doch immer das Gleiche: Es werden Bergungsspezialisten gebraucht, Notfallmediziner, Wasser, Nahrungsmittel und Notunterkünfte. Aber bei jeder Katastrophe schwärmen die Hilfswerke von Neuem aus aller Welt mehrheitlich unkoordiniert heran und richten erstaunlich wenig aus. Wir haben die Technik des 21. Jahrhunderts zur Verfügung, aber wir handeln in den Strukturen von Caritas und Diakonie.

Unter den von der Glückskette unterstützten Organisationen sind einzig die «Ärzte ohne Grenzen» spezialisiert auf Katastropheneinsätze. Sie sind in der Regel die Ersten vor Ort und oft auch die Ersten, die wieder abziehen, wenn sie ihre Aufgabe erfüllt haben. Alle anderen Organisationen konzentrieren sich auf den Wiederaufbau und Entwicklungshilfe.

Der Tsunami 2004, das Erdbeben in Haiti 2010 und der Taifun auf den Philippinen 2013 haben zudem deutlich genug vor Augen geführt, dass Hilfswerke in diesen Katastrophen ihre eigene Agenda verfolgen, nämlich ihren Ruf und ihre Spendeneinnahmen voranzubringen. Da wird dann von vielen kleinen religiösen Hilfswerken auch hemmungslos missioniert, werden Kinder zur Adoption verschoben etc. pp. Aber auch etablierte Entwicklungshilfe-Organisationen sind leider oft erstaunlich wenig effektiv, planen zu oft an den Bedürfnissen der Menschen vorbei und setzen nicht selten Millionen an Spendengeldern in den Sand oder können sie mangels geeigneter Projekte gar nicht für den gespendeten Zweck ausgeben.



### Was nun – spenden oder nicht?

Ja, geben wir unserem humanitären Impuls nach, geben wir Geld an jene Profis, die schnell und gut organisiert Katastrophenhilfe leisten können. Es müssen auch nicht schweizerische sein: Facebook verdoppelte z. B. jede Spende an das International Medical Corps.

Darüber hinaus müssen wir uns aber auch vor Augen halten, dass weltweit täglich Tausende Menschen nicht durch Naturkatastrophen um Leben oder Hab und Gut kommen, sondern unter gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Missständen leiden. Wie können wir deren Situation wirkungsvoll verbessern?

### Gut geben ..., direkt geben ...

Mit dieser Frage beschäftigt sich eine junge Organisation mit dem Namen «Giving well – Gut geben», welche die Effektivität von Unterstützungsprojekten evaluiert. Wer den hergebrachten Entwicklungshilfe-Strukturen nicht traut, sollte sich dort einmal umschauchen. Vielleicht überzeugt Sie ja zum Beispiel das Projekt «Give directly», in dem Menschen in Kenya und Uganda direkt ein Startgeld in die Hand gegeben wird, damit sie sich selber eine neue wirtschaftliche Grundlage schaffen können.

Erstpublikation auf news.ch am 30.4.2015

Reta Caspar



Kenneth Mauerhofer

## Aphorismen

Der Gescheitere gibt nach. Mit anderen Worten: Er ist der Dumme.

Es gibt Leute, die zuerst reden – und dann immer noch nicht denken.

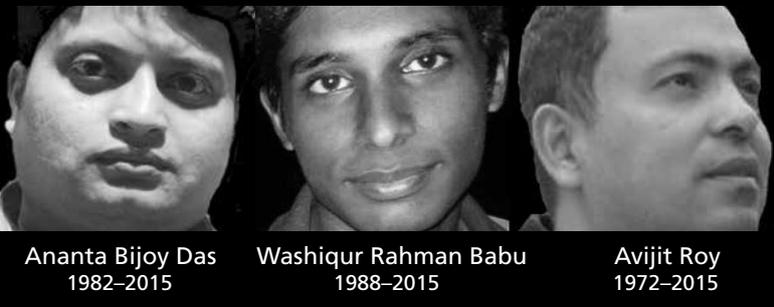
Die Bemerkung stimmte ihn nachdenklich, aber nachdenken mochte er nicht.

Nachtrag zu Lichtenberg: Wenn ein Buch und ein Kopf zusammenstossen und es klingt nicht hohl – liegt das immer am Buch?

Ich habe noch nie eine Schweigeminute erlebt, die eine Minute dauerte. Wir können eben weder den Mund halten noch dem Tod ins Auge sehen.

Jeder will stolz sein, keiner eitel.

Was als reines Herz gilt, ist oft nur ein leerer Kopf.



Ananta Bijoy Das  
1982–2015

Washiqur Rahman Babu  
1988–2015

Avijit Roy  
1972–2015

## Bangladesh: Religionskritik ist tödlich

Innerhalb von nur drei Monaten wurden in Bangladesh drei liberale Blogger auf offener Strasse umgebracht. Unbekannte haben Anfang Mai Ananta Bijoy Das auf einem Markt in der Stadt Sylhet niedergestochen. Bijoy war Banker und Herausgeber eines Wissenschaftsmagazins und schrieb gegen religiösen Fundamentalismus an. Seine Artikel erschienen auch im Gruppen-Blog Mukto-Mona, dessen Macher sich als «Freidenker, Rationalisten, Skeptiker, Atheisten und Humanisten» beschreiben. Der Gründer dieses Blogs, Abhijit Roy, war Ende Februar von Angreifern mit Macheten ermordet worden. Im März wurde der liberale Blogger Washiqur Rahman Babu auf ähnliche Weise getötet. Bei allen Angriffen macht die Polizei islamistische Extremisten für die Taten verantwortlich.

### Medienmitteilung der IHEU 12.5.2015

«Jeder dieser Morde bedeutet einen schrecklichen Verlust für die humanistischen und säkularen Gemeinden in Südasien und der ganzen Welt.

Die IHEU verurteilt diese Taten aufs Schärfste und ebenso das Unvermögen der Regierung Bangladeshs, die Täter vor Gericht zu bringen und ihre Netzwerke zu zerstören. Sei es infolge von Gleichgültigkeit oder Unfähigkeit oder Einschüchterung: Humanistische, atheistische und säkulare Schriftsteller, Denker und Aktivisten sind schutzlos.

Ananta Bijoy Das hatte sich an die IHEU gewandt, nachdem Avijit und Washiqur ermordet worden waren. Angesichts seiner lebensbedrohenden Situation hat die IHEU ihm geraten, Bangladesh zu verlassen. Leider wurde trotz einer Einladung durch den PEN nach Schweden von der schwedischen Botschaft in Dhaka kein Visum erteilt.

Die IHEU ruft alle Staaten auf, die Legitimität und manchmal die Dringlichkeit und moralische Notwendigkeit von Asylgesuchen von Humanisten, Atheisten und Säkularisten anzuerkennen, die wegen ihrer Meinungsäußerung verfolgt werden.

Die IHEU ist, insbesondere seit dem Mord an Avijit Roy, im Kontakt mit verschiedenen Humanisten in Bangladesh. Diese Leute verbreiten keinen Hass und schon gar keine Intoleranz. Sie schreiben über Wissenschaft und Politik, sind Verfechter der Trennung von Staat und Religion, bringen skeptische und rationalistische Argumente und rufen nach Gerechtigkeit und Humanismus. Sie alle fürchten nun, ebenfalls auf der Todesliste der Islamisten zu stehen. Die Mörder wollen mit ihren Angriffen die ganze Nation in Angst versetzen und gegen humanistische und säkulare Werte und Ideen aufbringen, um jede Kritik an religiösen Glaubensinhalten und Autoritäten zu verhindern. Dieser schändlichen Kampagne der Einschüchterung und des Terrors muss begegnet werden – nicht mit leeren Worten, sondern mit der ganzen Schärfe des Rechtsstaats.

PEN Schweden verlangt nun eine detaillierte und glaubwürdige Erklärung, warum die schwedische Botschaft das Einreisevisum für einen Vortrag verweigert hat. In der schriftlichen Ablehnung der Botschaft, die der IHEU vorliegt, heisst es, Ananta Bijoy Das sei nicht verheiratet und habe keine Kinder und sei deshalb zu wenig in Bangladesh verwurzelt, und habe nicht glaubhaft machen können, dass er nur für einen Vortrag einreisen wolle, zudem sei der Grund für seine Reise nicht dringlich genug.»

## Saudi-Arabien: Bloggen ist lebensgefährlich

Der Blogger Raif Badawi ist der berühmteste Gefängnisinsasse Saudi-Arabiens: Seit drei Jahren ist er im Gefängnis, weil er die Religion kritisiert hat. Das Urteil war drakonisch: 10 Jahre Haft und 1000 Peitschenhiebe. Dank internationaler Proteste – auch der Freidenker – wurden die öffentlichen Auspeitschungen gestoppt. Aber Badawi und sein Anwalt Waleed abu al-Khair sind immer noch in Haft. Jetzt ist eine Sammlung von Badawis Texten erschienen:

**1000 Peitschenhiebe – weil ich sage, was ich denke**  
Verlag Ullstein, 2015, ISBN: 978-3550081200



Je dunkler der Geist, um so heller die Aufregung.

Ärger ist die negative Form des Staunens.

Klischee und Gegenklischee: Männer denken nur an Sex – und Frauen nur an das, was dabei rauspringt.

Männer sind Wichtigtuere, Frauen halten sich nur für wichtig.

Auch das Vorankommen-Wollen ist eine Art Weltflucht.

Reiche Leute sind oft hart im Nehmen.

Vieles gefällt uns nicht, aber mit wie wenigem sind wir zufrieden!

Der Kreis ist ein Symbol für Vollkommenheit – und für Blödsinn.

«Konservativ» klingt mir zu sehr nach «Konserve» – und «Rebellion» zu sehr nach «bellen».

Das Leben ist eine Art Drogensucht der Materie.

Schade, dass die sogenannte Schöpfung nicht an das gleichnamige Werk von Haydn herankommt.

Kunst ist – wie Religion und Wissenschaft – Weltaneignung zwecks Weltflucht – und Weltflucht zwecks Weltaneignung.

Was wir am dringendsten brauchen, ist das Gebrauchtwerden.

Was der Sinn des Lebens sei? – Wenn es überhaupt einen gibt, dann das Leben selbst, unter Ausklammerung der Sinnfrage.

Auf Hamlets berühmte Frage gibt es keine Antwort, solange man noch in der Lage ist, sie zu stellen.

Die Sinnlosigkeit des Lebens an sich ist die Voraussetzung für den Sinn, den wir ihm geben können. Freilich schlägt sie auf die Art, wie wir ihn konstruieren, durch.

Was zu lange währt, wird endlich schlecht.

Der Tod – das endlos drohende Ende.

Jeder Likör ist der Nachruf auf eine Frucht.

Über den Wolken – ist man die Freiheit los.

Mancher spricht dem Universum vor allem deshalb Geist zu, weil er in sich keinen spürt.

Kenneth Mauerhofer, Musiker und Altphilologe, wirkt zur Hauptsache als Klavierlehrer, Korrepetitor und Kammermusiker. Er wohnt in Zürich.



## «Wahrheit»

**Es gibt keine Wahrheit. Nicht, dass es keine Wahrheit gibt, aber sie verschwindet dereinst im Nichts.**

Diese These erscheint im ersten Augenblick ein Paradoxon zu sein, ist es aber nicht, weil die Aussage sich als Zeitpfeil entwickelt. Denn, was wir wahrnehmen ist eine Vorstufe zu dem, was darauf folgt und alles, was wir wahrnehmen, kann in irgendeiner Weise Wahrheitsgehalt haben, aber immer nur temporär. Da aber die Situation im Nichts keiner begrifflichen Festlegung mehr bedarf, ist dort auch der Begriff Wahrheit, im Sinne etwa von «das Nichts ist die Wahrheit» nicht sinnvoll. Denn wo nichts ist, kann es keine Klassifizierung geben.

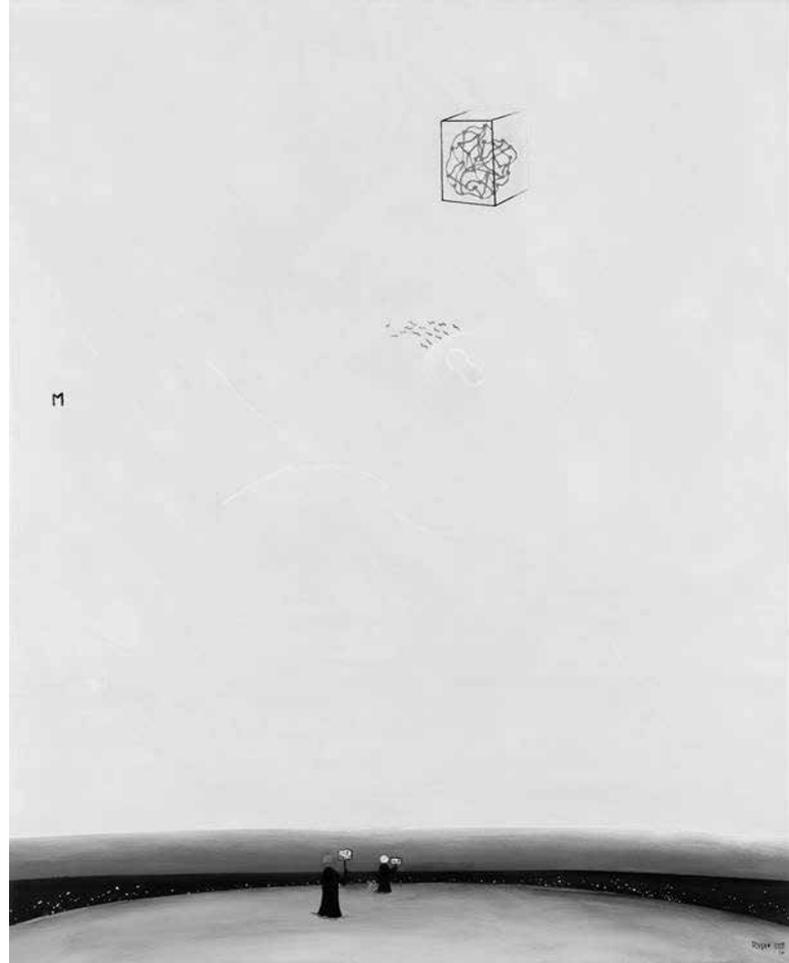
Das hat auch Vorteile im Umgang mit der Frage nach der Wahrheit. Denn immerhin hat diese These den Vorteil, dass die als Wahrheit erscheinenden Aspekte nicht mehr mit dem Streben nach absoluter Gewissheit getätigt werden müssen, sondern dadurch jede nur erdenkliche subjektive wie augenscheinlich auch objektive Wahrheitserkenntnis als solche gelten lassen kann. Denn sie muss nicht mehr den gesamten gesellschaftlichen Konsens mit einbeziehen und kann dadurch den Wahrheitsbegriff getrost dem Individuum überlassen. Andersherum sollen einzelne Wahrheitsvorstellungen nicht mehr Andersdenkenden aufgezwungen werden, weil sie ja nur Vorläufigkeitscharakter haben.

### Wie sieht das in der Praxis aus?

Eines unserer destruktiven Gefühle ist das Bedürfnis, unsere Wahrheit erst als solche bestätigt zu sehen, wenn andere mehr oder weniger sanft unsere Überzeugung übernehmen. Das hat natürlich direkt mit unserem Selbstbewusstsein zu tun. Nur wer seinen eigenen Sinnen, inklusive Zweifel, traut, ist in der Lage, ohne inflationären Verlust des Selbstbewusstseins Wahrheiten als das zu ertragen, was sie sind: die eigene Interpretationen des Wahrgenommenen.

Insbesondere die Naturwissenschaften haben aber derart gut gearbeitet, dass wir heute wissen können, dass unsere Bemühung um das Finden der Wahrheit sich wohl nur schwer erfüllen lässt. Denn sie wird, wie eingangs definiert, im Nichts verlaufen. Jeder physikalisch oder kosmologisch Gebildete ist sich dessen sicher und schliesst, nicht selten gerade wegen dieses Wissens, seine Bestrebung nach Wahrheitssuche ab. Diese Aussage ist natürlich pauschalisierend. Doch die Wirkung dieses Denkmodells ist derart stark, dass es scheint, als gäbe es nur wenige Personen, die sich trotz dieses Wissens für die möglichen Erweiterungen der Erkenntnis interessieren. Damit meine ich besonders die Frage nach dem Ursprung des Daseins und nicht die allgemein auf Hochtouren laufende biologische wie technische Forschung.

Ich verwende den Begriff «Wahrheit» ganz bewusst, selbst wenn er als abgegriffen gilt. Denn nach wie vor ist unser einziges Bestreben die Suche nach der Wahrheit, ob wir das zugeben oder nicht. Selbst wer z. B. sagt, es gebe keine Wahrheit, strebt mit dieser Erkenntnis Wissenssicherheit an. Wissenssicherheit ist synonym für Wahrheit. Selbst die abgetakelte Formulierung, es gebe viele Wahrheiten, ist letztlich nichts anderes, als diese vielen Wahrheiten auf einen einzigen Nenner zu fokussieren. Als Jean-Paul Sartre seine Existenzphilosophie entwickelte, hatte er noch keine Ahnung davon, dass etwa fünfzig Jahre später der praktische Beweis für seine Beobachtungen durch die Wissenschaft geliefert wird: Wir sind nicht mehr in der Lage, eine objektive Wirklichkeit zu beweisen. Nebst der wissenschaftlichen Unmöglichkeit, Endgültiges zu präsentieren, ist es auch Sartres Postulat, dass wir nicht einmal wissen, ob wir so objektiv existieren, wie wir glauben, es zu tun. Wissen wir wirklich, dass das, was wir als Realität erleben, nicht ein Gaukelbild ist? Es geht so weit, dass wir selbst unsere Existenz als Illusion definieren können, ohne den geringsten Beweis für das Gegenteil zu



Physiker und Kosmologe am Tellerrand auf Inspirationen wartend  
Bild Nr. 535/14, Grösse 70x94cm, ©Roset, www.rosset.ch

haben. Alles, was wir um uns wahrnehmen, könnte gerade so gut eine Täuschung durch unsere energetische Konstellation sein. In Carlo Castanedas «Don Juan» sagt dieser zum Autor, dass er ja die Menschen, die an ihm vorbeigehen, nicht anfasst und somit nicht sagen kann, ob diese Wirklichkeit sind.

Es ist also nicht nur die Tatsache, welche die Elementarteilchenphysik uns seit Heisenberg aufgedeckt hat, nämlich, dass es eine Illusion ist zu meinen, es gebe einerseits etwas Festes und andererseits etwas Filigranes aus unterschiedlichen Substanzen. Nicht einmal unser Bewusstsein selbst ist in der Lage zu beweisen, dass es wirklich existiert. Das bringt uns in die unangenehme Situation, dass, so wie alles angezweifelt werden kann, auch alles behauptet werden kann, ohne dass wir ein objektiv schlagfertiges Argument in der Hand haben, um dagegenzuhalten. Die einzige für die Gesellschaft nachvollziehbare Realität ist das wiederholbare Experiment und dessen Messdaten. Aber selbst dieses lässt sehr oft Interpretationsspielraum offen. Doch als Basis ist diese Methode am sichersten, weil jeder, was gemessen wurde, nachvollziehen kann.

Wir sind heute so weit, dass der hartnäckigste Beweis, den wir haben, derjenige ist, dass es möglicherweise keine endgültigen Beweise zu geben scheint. Selbst das darf man nur als Möglichkeit zur Kenntnis nehmen.

### Weiteres Sinnieren zum Thema Wahrheit

«Wir werden die Wahrheit nie finden.» Dieser unbedachte Satz wird oft gebraucht, wenn sich Vorstellungen über die Beschaffung der Welt in Diskussionen ins Uferlose entwickeln. Dabei ist gerade dieser Satz in diesem Zusammenhang derjenige, der die letzte Wahrheit aufzeigen soll. Er bedeutet: Es ist der Weisheit letzter Schluss, dass die Wahrheit nicht zu finden ist. Wenn das so wäre, so hätte man ja damit die Wahrheit gefunden und diese Aussage wäre falsch.

Eine bessere Aussage zur Wahrheit kenne ich von John D. Barrow, der sagt: «Wir wissen nicht, wie weit entfernt wir von der Wahrheit liegen.» Denn damit lassen wir die Frage der Erreichbarkeit der Wahrheit offen, was der realistischen Bewertung von dieser Frage viel näher kommt. Denn wir wissen

weder wann wir die Wahrheit erlangen noch ob wir sie wirklich haben, selbst wenn alle unsere Sinne sowie die aller auf dieser Erde lebenden Geister sie für erreicht empfinden. Es wäre uns auch dann nicht möglich zu entscheiden, ob wir in unserer Konstellation als wahrnehmende Spezies wirklich alle Aspekte der Wahrnehmungsmöglichkeiten in uns vereinen, um einen Entscheid für deren Richtigkeit zu treffen. Das zeigt, dass der eingangs zitierte Satz, «wir werden die Wahrheit nie finden», nicht daran scheitert, dass unser Wahrnehmungsvermögen nicht doch letztlich die Wahrheit finden könnte, sondern daran, dass wir schlicht nicht wissen, ob wir in einem solchen Fall wirklich alle geistigen Voraussetzungen besitzen, um das überhaupt beurteilen zu können. Das würde bedeuten, dass wir nicht sagen können, wir werden die Wahrheit nie finden, sondern nur, dass wir es nicht einschätzen könnten, wenn wir sie gefunden hätten.

Da bleibt uns nichts anderes übrig, als die Vorläufigkeit unserer als Wahrheit empfundenen Gewissheiten anzuerkennen. Das bedeutet aber auch, dass es Wahrheiten gibt, die eine Gemeinschaft als richtig hält, aber genauso gleichberechtigt solche, die ein einzelnes Wesen für richtig hält. Am Ende sind sie Illusion, weil sie im Nichts keine Bedeutung mehr haben, weil es sie schlicht nicht mehr gibt. Das sieht danach aus, als wäre das ein vernünftiger, unserem Beobachtungsvermögen genügender Erkenntnischluss, welcher wirklich wahr ist. Aber auch er wird im Nichts nicht einmal mehr im Ansatz formuliert, womit auch er also keine Rolle mehr spielt.

### Die aufgelöste Wissenssicherheit

Diese doch als Realität erscheinende Tatsache hat nun zur Folge, dass die Menschen entweder in irgendeinen nicht zu Ende gedachten Glauben flüchten oder sich von der Erkenntnisbemühung bezüglich ihrer Existenz verabschieden. Während die in den religiösen Glauben Geflüchteten weiterhin rund um ihren Glauben dessen Existenzberechtigung verteidigen, haben die Säkularen oft die Tendenz, im Alltag diese Seinswahrnehmung zu genießen und so das Leben möglichst angenehm zu gestalten. Ganz sicher aber beteiligen sie sich nicht mehr systematisch an der Seinsfrage. Beide Wahrnehmungsformen verabschieden sich jedoch nicht selten von der Möglichkeit, aktuellere wissenschaftliche Informationen über die Ursachen der Existenz zu erfahren. Weil ja nach heutigem Wissen auch diese uns bei der endgültigen Wahrheitsfindung einstweilen nicht weiterhelfen können, ist das kein schlechtes Lebensmodell. Da bleibt nur die Frage, was wir die nächsten fünf Milliarden Jahre, die uns kosmologisch noch zur Verfügung stehen, im gelebten Hedonismus noch an Wahrnehmungssteigerung erzielen können.

### Wahrheit und Bewusstsein

Wahrheit ist eng verknüpft mit der Frage nach dem Bewusstsein. Man kann sagen, dass diese Frage nach der Wahrheit erst beim Erreichen einer bestimmten Wahrnehmungsfähigkeit eintritt. Vorherige Stufen reflektiver Wahrnehmung, die einzig zu Korrekturen eigener Handlungen führen, beinhalten diese Frage nicht. Sie sind in der Regel reaktiv auf Erfolg oder Misserfolg ausgerichtet. Das könnte auch als ein Kriterium zur Definition von menschlichem Bewusstsein gelten. Man kann davon ausgehen, dass Tiere z. B. auch nicht auf die Idee kämen, ihren Artgenossen, geschweige denn anderen Arten, ihre Wahrnehmungsmethodik aufzuzwingen. Um das als Bedürfnis zu haben, braucht es eine bestimmte Qualität von Bewusstsein. Das führt uns zur Feststellung, dass es mindestens ein Bewusstsein, wie es der Mensch hat, braucht, um uns allenfalls dazu zu führen, anderen Individuen durch psychische und oder physische Gewalt eine Wahrheit aufzuzwingen.

Dabei kommen wir wieder eng an die Frage, warum der Mensch so etwas tut. Ein sehr wichtiges Kriterium solchen Verhaltens ist die mit unserem Bewusstsein einhergehende

eingebrochene Daseinsunsicherheit. Das führt psychisch zum Bedürfnis, Stabilitäten in der Natur zu finden. Da die aber nie ohne Veränderungsneigung zu haben sind, versucht das der Mensch mit abstrakten Vorstellungen zu erreichen. Weil aber auch diese nur schwer den gewünschten Effekt für die Daseinsunsicherheit hergeben, muss er sich Zwangsvorstellungen aneignen, die dieses Manko kompensieren können, wie zum Beispiel eine Nahtodvorstellung etc.

Das menschliche Bewusstsein ist also, wie ersichtlich, für die Wahrheitsfrage verantwortlich. Weil er offenbar alleine mit diesem Bedürfnis dasteht, hat der Mensch in der Folge als Individuum ein Problem, wann eine gefundene Wahrheit als solche Gültigkeit hat. Für viele ist es schwer, eine einmal gefundene Wahrheit völlig alleine zu vertreten, weil ihnen schlicht die Sicherheit autonomer Wahrnehmung abgeht. Dann neigen sie dazu, andere mit ihrem Wissen zu bedrängen. Wenn genügend Gleichgesinnte zusammen sind, beginnen sie ihre wackelige Überzeugung mit psychischem oder physischem Druck anderen aufzuzwingen. Das kann auch elegant mit sozialer Ächtung bewirkt werden, welche bis hin zur Verhinderung der Nahrungsbeschaffung getrieben werden kann.

Aus diesen Ausführungen geht hervor, dass aufgrund der nicht verifizierbaren Eigenschaft der Wahrheit diese als beliebige Wahrnehmungseigenschaft aufgefasst werden kann.

### Wie definiert sich die Wahrheit?

Soviel ich weiss, stammt dieses Wort von Vertrauen ab. Alleine diese Wurzel zeigt auf, wie Wahrheit zu verstehen ist. Wahrheit ist also nicht eine unumstößliche Fixierung realer Zustände, sondern hat eigentlich mit Glaubwürdigkeit zu tun. Das bestätigt die eingangs gemachten Äusserungen zur Wahrheit. Dabei steht uns frei, welchen der uns erscheinenden dynamischen Abläufen, seien sie physisch oder psychisch, wir Vertrauen schenken wollen. Hier wird ersichtlich, dass wir getrost den Mutes unsere Bewertungen der Natur und wie sie funktioniert unserem eigenen Subjekt überlassen können. Es steht uns auch frei, unsere Wahrnehmung, auch wenn sie sich nicht mit dem Geschehen bei anderen Mitmenschen deckt, weiter als die Richtigen zu erachten. Es gibt nicht einmal ein Wahrheitsgesetz, das verbieten würde, unsere Ansichten anderen aufzuzwingen. Erst soziale Kriterien können bewirken, dass das aber nicht der optimale Weg ist.

### Die Wissenschaft

Wie die Geschichte des Bewusstseins zeigt, haben immer wieder Denker richtige Schlüsse aus den Geschehnissen der Natur gezogen. Für uns besonders interessant sind natürlich die Atomisten aus Abdera und Milet um 300 vor unserer Zeitrechnung. Hätte man ihren Theorien mehr Beachtung geschenkt, wäre uns vielleicht einiges an Irrschlüssen erspart geblieben. Auch die Beschaffenheit der Erde war längst durch Beobachtungen kein Geheimnis mehr. Leider haben die Subjektivisten wie Aristoteles offenbar den damals herrschenden Wünschen, wie die Welt sein soll, mehr entsprochen. Das hat natürlich einen einfachen Grund. Damals waren die Empiriker nicht in der Lage, ihre Thesen zu beweisen. Damit sind wir beim Wahrheitskriterium angelangt.

Was uns bleibt, um Wahrheiten zu erhalten, sind mit Experimenten wiederholbare Kriterien zu eruieren. Dabei bleiben noch genug subjektive Kriterien übrig wie z. B. ob das Experiment nicht den Wünschen des Experimentierenden angepasst ist und, ob die Interpretation folgerichtig ist etc. Um das zu erfahren, gibt es die Falsifizierung, welche durch Gegenargumente versucht, die Ergebnisse zu hinterfragen. Das ist die einzige Methode, um ein Minimum an Wahrscheinlichkeit zu erreichen. Deshalb bleibt am Schluss nur die Feststellung übrig, dass selbst wenn wir die Wahrheit wüssten, wir nicht wüssten, ob es die Wahrheit ist. Nicht einmal, ob sie wirklich einst im Nichts verschwindet. ■

# Wiederkehr der Götter oder Rückgang des Religiösen?

In der Debatte um die Rolle der Religion in der Moderne ist am Exzellenzcluster «Religion und Politik» an der Universität Münster (NRW) im Mai 2015 eine der bislang umfassendsten empirischen Untersuchungen internationaler religiöser Entwicklungstrends von 1945 bis heute vorgestellt worden. Die Religionssoziologen Prof. Dr. Detlef Pollack und Dr. Gergely Rosta werten in dem Grundlagenwerk so reichhaltiges Datenmaterial für mehrere Kontinente aus wie kaum eine andere Religionsstudie zuvor und filtern Einflussfaktoren heraus. «Glaube und Spiritualität sind nicht nur Ergebnis individueller Vorlieben und Abneigungen oder privater Erfahrungen, sondern hängen auch von sozialen Bedingungen ab», erläutert Prof. Pollack. «Länderübergreifend stellen wir Muster des religiösen Wandels sowie kausale Mechanismen fest, die religiöse Auf- und Abschwünge beeinflussen. So lässt sich zwischen Religion und Moderne ein Spannungsverhältnis nachweisen, das zu einer Abschwächung der sozialen Bedeutung von Religion führt, auch wenn es Gegenbewegungen gibt.»

Zentrale Ergebnisse der Untersuchung:

**1) Funktionale Diffusion: Wenn sich religiöse Identitäten mit politischen, wirtschaftlichen oder nationalen Interessen verbinden, trägt das oft zur Stärkung von Religion und Kirche bei.**

Die Studie weist diesen Zusammenhang etwa am Beispiel der USA nach, in denen Religion und Politik in vielerlei Hinsicht eng verknüpft sind. So gehören zur amerikanischen Zivilreligion nicht nur Rituale wie das gemeinsame Gebet im Kongress, die Vereidigung des Präsidenten auf die Bibel oder die Verehrung der amerikanischen Flagge, sondern auch die religiöse Aufladung von amerikanischen Militäraktionen in der Welt oder die Sicht auf die US-Nation als God's chosen people. Derartige Verbindungen von Religion und Politik fördern die Verankerung der Religion im gesellschaftlichen Leben der USA.

Auch der religiöse Aufschwung nach 1990 in Russland stellt vor allem eine Folge von politischen und nationalen Erwartungen dar, die auf die russisch-orthodoxe Kirche projiziert werden, und verdankt sich in hohem Masse der Vermischung religiöser mit politischen, nationalen und moralischen Funktionen.

Aus dieser Forschungsperspektive lässt sich auch die Attraktivität der Pfingstkirchen in Lateinamerika und der protestantischen Kirchen in Südkorea erklären, die bei ihren Mitgliedern mit disziplinierter Lebensführung für mehr Wohlstand und Aufstieg sorgen.

**2) Funktionale Differenzierung: Häufig schwächen sich religiöse Bindungen wieder ab, wenn die mit religiösen Mitteln erreichten politischen, wirtschaftlichen oder nationalen Ziele erfüllt wurden.**

Mit höherem Wohlstandsniveau oder dem Ausbau des Sozial- und Bildungssystems besteht für die Nutzung kirchlicher Kanäle oft keine Notwendigkeit mehr, da für politische Partizipation, berufliche Ausbildung und soziale Hilfe nun auch andere Wege offen stehen. Dies gilt für die meisten Länder in Westeuropa in den Jahrzehnten nach 1945, auch für die deutsche Kirche. In Deutschland waren die Gottesdienste nach der nationalen, sozialen und moralischen Katastrophe des Nationalsozialismus überfüllt. Religiöse und nichtreligiöse Interessen verbanden sich: Die Kirchen waren ein Hort der sozialen Ordnung, der moralischen Orientierung und der politischen Wegweisung. In einer Zeit der Not, der sozialen Unsicherheit und der Angst vor einem neuen Krieg boten sie geistige und emotionale Heimat. Wenige Jahre später waren die Kirchen in den Augen vieler zu einer autoritären Institution geworden, von der sich auf Autonomie bedachte Bürger zu emanzipieren hatten. Ende der 1960er traten Jahr für Jahr Hunderttausende aus der Kir-

che aus, vor allem Hochgebildete, Männer, Städter und Gutverdienende. Die Kirche galt als geldgierig, undialogisch und machtvorsessend. Sie war nicht mehr Bestandteil des allgemein geteilten Konsenses.

Soziologen sprechen, um diese Prozesse zu erfassen, von funktionaler Differenzierung, die in ihren Augen ein wichtiges Merkmal moderner Gesellschaften darstellt: Verschiedene soziale Bereiche wie Recht, Religion, Politik und Wirtschaft treten mehr und mehr auseinander und gewinnen an funktionaler Autonomie. Dadurch vermindern sich für Religion und Kirche die Chancen, Einfluss auf die nichtreligiösen Sphären der Gesellschaft zu nehmen und das gesellschaftliche Leben religiös zu überwälzen. Auch wenn funktionale Differenzierung nicht automatisch zum Bedeutungsrückgang des Religiösen führt, ist ein solcher Zusammenhang doch sehr wahrscheinlich.

Ebenso schwächt sich die intensive Bindung an die Kirche ab, wenn sie aufhört, Funktionen der nationalen Selbstbehauptung gegenüber fremden Nationen und Kulturen zu erfüllen, wie in Irland, Spanien oder der kanadischen Provinz Quebec in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu sehen. In all diesen Fällen verlieren Religion und Kirche durch Prozesse der funktionalen Differenzierung an sozialer Relevanz.

**3) Funktionale Absorption: Kommen Religion und Politik sich allerdings zu nah, wirkt sich das häufig wiederum negativ auf die religiöse Integrationsfähigkeit aus.**

In diesem Fall droht die religiöse Identität, in nichtreligiösen Funktionen aufzugehen und durch sie okkupiert zu werden. Wenn etwa in den USA in breiten Bevölkerungskreisen die Abwehr gegenüber Religionen wächst, wie seit Jahren zu beobachten ist, dann hat das viel mit der engen Verschmelzung von Kirche und politischem Konservatismus zu tun. Gerade der Erfolg der politisch engagierten Evangelikalen treibt viele aus den Kirchen und Religionsgemeinschaften heraus.

Bieten sich Religionen und Religionsgemeinschaften als nützlich für politische, soziale oder ökonomische Zwecke an, bringt das zwar oft zunächst Zulauf. Doch langfristig ist darin die Gefahr angelegt, die eigenen Heilsgüter zu entwerten. Eine Religion, die ihre Relevanz an ihren nichtreligiösen Nutzen bindet, setzt sich der Vergleichbarkeit und Ersetzbarkeit aus.

Auch in den postkommunistischen Ländern Osteuropas, in denen sich vor 1989 hohe politische Erwartungen an die Kirchen gerichtet hatten, besteht die Mehrheit der Bevölkerung nach dem Systemumbruch auf einer deutlichen Trennung von Religion und Politik und entzieht den Kirchen das Vertrauen, wenn sie vordergründig politisch handeln. Das gilt selbst für ein so hochreligiöses Land wie Polen.

In den Niederlanden brachen die konfessionellen Gruppenkulturen, die mit ihrem Einfluss auf Politik, Diakonie, Universität und Schule das Leben jahrzehntelang stark bestimmt hatten, nach 1950 wie ein Kartenhaus zusammen, da sie die säkularen Institutionen nicht nur okkupiert hatten, sondern von diesen auch abhängig geworden waren und sich damit von ihren eigenen religiösen Motiven abgeschnitten hatten.

Und auch in Südkorea ist der atemberaubende Erfolg der protestantischen Kirchen mit ihren Versprechungen von Gesundheit, Aufstieg und Wohlstand inzwischen in eine Stagnation des Wachstums umgeschlagen. Die religiöse Identität wurde durch nichtreligiöse Interessen mehr und mehr aufgesaugt.

**4) Existenzielle Unsicherheit: Der Einfluss existenzieller Krisen wie Armut, Krieg oder Naturkatastrophen auf die individuelle Religiosität lässt sich nicht eindeutig bestimmen.**

Zwar kommen grosse ländervergleichende Analysen zu dem Ergebnis, dass in Staaten mit scharfen sozialen Ungleichheiten,



Detlef Pollack, Gergely Rosta

## RELIGION IN DER MODERNE

*Ein internationaler Vergleich*

Centrum für  
Religion und Moderne  
*Center for Religion and Modernity*

campus

geringem Wohlstandsniveau und systemrelevanter Korruption das Religiositätsniveau höher ist als in wohlhabenden Gesellschaften mit ausgeprägter existenzieller Sicherheit. Doch in manchen Gegenden und Zeitepochen sind es vor allem die ökonomisch schlechter gestellten Bevölkerungsschichten, die der Kirche besonders entfremdet gegenüberstehen.

Im England des 19. Jahrhunderts zeigten die entwurzelten Teile der Arbeiterschaft, die kaum Aufstiegsaussichten hatten, die grösste Skepsis gegenüber der Kirche und ihren Lehren. Sie haderten mit der Verkündigung eines gerechten und guten Gottes, dessen Wirken sie in ihrem Leben nicht wiederfinden konnten.

**5) Vergemeinschaftung: Religiöse Vorstellungen gewinnen an Überzeugungskraft, wenn der Einzelne sie mit anderen teilt, wenn er am Gottesdienst teilnimmt und rituelle und institutionelle Stützung erfährt.**

Mit der Einbindung des Einzelnen in kommunale, nachbarschaftliche und familiäre Netzwerke erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass er sich als religiös und spirituell definiert. Wenn aber der institutionelle Druck auf das Individuum zu gross wird und Kirchen als bevormundend erlebt werden, sinkt die Glaubensbereitschaft.

**6) Individualisierung: Je mehr die Menschen auf Selbstbestimmung, Lebensgenuss und Selbstverwirklichung Wert legen, desto distanzierter stehen sie den Kirchen gegenüber.**

Auch wenn eine Mehrheit in Deutschland meint, ganz individuell ohne Kirche gläubig sein zu können, lässt sich das statistisch nicht nachweisen. Nur wenige leben den christlichen Glauben ohne kirchliche Institution und Gemeinschaft.

Wie wichtig die soziale Einbindung für den Glauben ist, lässt

sich auch daran erkennen, dass Formen einer hochindividuellen esoterischen Spiritualität ausserhalb von Kirche und Christentum oft stark fluktuierend und wenig stabil sind.

**7) Religiöse und weltanschauliche Vielfalt: Im Unterschied zur oft vertretenen Annahme, Wettbewerb tue der Vitalität religiöser Gemeinschaften gut, geht die Intensität des Glaubenslebens bei hoher religiöser Pluralität oft zurück.**

So hat in konfessionell derart geschlossenen Ländern wie Polen, Italien, Irland oder Dänemark Religion einen höheren sozialen Stellenwert als in den religiös pluralen Niederlanden oder Grossbritannien. Auch die hohe Religiosität in den USA kann unter anderem darauf zurückgeführt werden, dass das Land religiös viel homogener ist als oft angenommen: Die oft bestaute Vielzahl an Denominationen besteht fast ausschliesslich aus christlichen Gemeinschaften. Nur etwa fünf Prozent der Bevölkerung gehören nichtchristlichen Religionen an.

**8) Konflikt und Diasporaeffekt: Religiöse Vielfalt kann unter bestimmten Umständen religiöse Leidenschaften aber auch anheizen, dann nämlich, wenn sich Minderheiten durch die Mehrheit herausgefordert fühlen. Minderheiten, die sich gegen eine andersgläubige Mehrheit behaupten müssen, engagieren sich oft mehr in ihren Gemeinschaften, als wenn sich ihre Gemeinschaft in der Mehrheit befindet.**

Das lässt sich bei Protestanten beobachten, die von einer katholisch geprägten Mehrheit umgeben sind, oder bei Evangelikalen in einem protestantisch-landeskirchlichen Umfeld. Minderheiten inszenieren dann gern den Konflikt, von dem sie sich Aufmerksamkeitsgewinne versprechen und von dem sie nicht selten auch tatsächlich profitieren. Der Konflikt erlaubt es ihnen, unzufriedene Mitglieder der Mehrheitskonfession anzuziehen. Man könnte von «Plünderung durch parasitäre Anlagerung» sprechen.

**9) Religion in der modernen Freizeit- und Unterhaltungskultur: Je mehr berufliche und ausserberufliche Verwirklichungsmöglichkeiten bestehen, umso mehr verschiebt sich bei vielen Menschen die Aufmerksamkeit von religiösen zu säkularen Praktiken.**

Während religiöse Lehren und Praktiken in vormodernen Gesellschaften oft selbstverständlich gültig waren, bedürfen sie in modernen Gesellschaften der Legitimation und Begründung. Oft legen sich Menschen heute über ihre religiösen Überzeugungen jedoch gerade keine Rechenschaft ab. Wichtiger als die Reflexion über transzendente Bedeutungsgehalte oder den Sinn des Lebens ist ihnen die Erfüllung ihrer beruflichen Pflichten, die Suche nach dem privaten Glück oder die Wahrnehmung von Angeboten der modernen Freizeit- und Unterhaltungskultur. Die Abschwächung religiöser Bindungen ist oft nicht das Ergebnis einer bewussten Entscheidung zwischen religiösen und nichtreligiösen Angeboten, sondern mehr ein schleichender, kaum reflektierter Prozess der Umakzentuierung von Wertpräferenzen. Zur Kirche zu halten, bedarf der bewussten Gegensteuerung, zu der sich aber immer weniger motiviert fühlen.

**10) Das Mobilisierungspotenzial der Religion: Die Kirchen sind der Abwendung der Gläubigen häufig machtlos ausgeliefert.**

Professionelle Gegenmassnahmen vonseiten der Kirchen richten da wenig aus, denn die Gläubigen verlassen die Kirchen ja oft nicht aufgrund von Kosten-Nutzen-Abwägungen, sondern weil ihnen die Kirche gleichgültig geworden ist. Daher beeinflussen auch weniger kircheninterne Gründe wie Unzufriedenheit mit kirchlichen Stellungnahmen oder die Erfahrung schlechter Predigten ihre Distanzierung von der Kirche. Ausschlaggebend ist vielmehr, dass es Wichtigeres gibt als Kirche und Religion, dass man zum Beispiel während der Gottesdienstzeiten schlichtweg Besseres zu tun hat. Die Abnahme des kirchlichen Bestandes in Westeuropa vollzieht sich lautlos, nicht eruptiv und erweckt den Eindruck eines alternativlos voranschreitenden Prozesses.

<http://www.uni-muenster.de>

Winterthurer Diskussionsabend

## Einblicke in den Jesuitenorden

An unserem letzten Diskussionsabend hat uns Olivier Braun als ehemaliger Jesuitenschüler einen sehr informativen Einblick in die Gründung des Jesuitenordens, dessen Geschichte und Elemente der jesuitischen Spiritualität gegeben.

Die Societas Jesu (SJ), der Orden der Jesuiten, wurde 1534 gegründet und breitete sich schnell und weit aus. Die Jesuiten, welche sich bei Ordenseintritt u. a. zu absolutem Gehorsam gegenüber dem Papst verpflichten, hatten einen bedeutsamen Anteil an der Gegenreformation. Gründer Ignatius von Loyola (1491–1556) gab den Anstoss, in vielen Städten Jesuitenschulen zu eröffnen. Die jesuitischen Missionare gingen im Auftrag des Papstes bald nach Indien, Afrika, Südostasien, Tibet, China, Japan, Philippinen, nach Nord- und Südamerika. Damit wurden sie der erfolgreichste Orden der katholischen Kirche. Sie waren auch für bedeutende Bauwerke (Il Gesù in Rom, St. Michael in München) und Gemälde des Barock-Zeitalters verantwortlich.

Der Orden engagiert sich heute noch im Bildungsbereich. Weltweit besuchen etwa zwei Millionen Kinder und Jugendliche eine Bildungsinstitution der Jesuiten. Diese gelten als der intellektuellste und fortschrittlichste Orden und haben früh erkannt, dass Glaube und Gerechtigkeit untrennbar sein müssen.

Immer wieder sind ehemalige Jesuitenschüler Dissidenten geworden – unter vielen anderen Voltaire, Descartes, Diderot oder James Joyce, Fidel Castro, Mario Draghi, Peter Scholl-Latour und Heiner Geissler.

Um ihren Einfluss zu stärken und volksnah zu sein, haben die Jesuiten die Künste stark gefördert und wir verdanken ihnen wunderbare barocke Architektur, Gemälde und Musik.

Da sich der Orden stark in der Bildung, in der Seelsorge der Grossen und Mächtigen sowie weltweit in der Missionierung engagierte, erhielt er grossen gesellschaftlichen und politischen Einfluss. Dies gab immer wieder Anlass zu massiven Anfeindungen, die in vielen Ländern dazu führten, dass die Jesuiten vertrieben oder ihnen ihre Tätigkeiten verboten wurden. In der Schweiz wurde erst 1973 das Jesuitenverbot aufgehoben.

Olivier Braun hat während acht Jahren das altsprachliche Gymnasium im Jesuiteninternat «Stella Matutina» in Feldkirch besucht. Die Tagesabläufe, die stets mit einer Messe begannen, waren klar strukturiert. Disziplin hatte einen sehr hohen Stellenwert. Für die gute Ausbildung ist er den Jesuiten nach wie vor sehr dankbar, wie er sagt. Dass er in religiöser Hinsicht nicht so herausgekommen sei, wie es sich die Patres gewünscht hätten, hat viele Gründe. Die einen liegen darin, dass es viele Punkte in der christlichen Heilslehre gibt, die er als Naturwissenschaftler nicht nachvollziehen kann, aber auch in der katholischen Kirche selbst, die in früherer und neuerer Vergangenheit Standpunkte eingenommen und Dekrete erlassen hat, welche der Menschheit kaum gedient haben.

In der anschliessenden regen Diskussion wurde kritisch u. a. auf den machiavellischen Grundsatz hingewiesen, wonach das Ziel die Mittel heiligt, und der auch für die Jesuiten galt. Auch die Frage nach der Rolle der Jesuiten bei der Inquisition und den Hexenverbrennungen wurde diskutiert, in welcher sie als folgsame Diener der Kirche sicher auch eine Mitschuld tragen.

Wir danken Olivier herzlich für seine Ausführungen und seine Offenheit.

*Silvia Zollinger*

Die Winterthurer Diskussionsabende finden in der Regel monatlich im Restaurant Obergass statt. Die nächsten Daten finden Sie in der Agenda auf Seite 15 oder auf der neuen Webseite der Winterthurer FreidenkerInnen, wo jeweils auch das Diskussionsthema aufgeschaltet wird:

<https://winterthur.frei-denken.ch>

## Bern Status quo mit administrativen Retuschen

Die Berner FreidenkerInnen kritisierten den Bericht des Regierungsrates zur Frage Verhältnis Staat und Kirche: Das Berner Kirchenrecht soll im Kern nicht angetastet werden. Die Löhne der Pfarrpersonen sollen nach dem Willen der Regierungsrats weiterhin durch die Allgemeinheit und nicht durch die Kirchenmitglieder bezahlt werden. Die Freidenker gehen davon aus, dass der Regierungsrat mit den vorgeschlagenen Retuschen lediglich die Argumentationslage für bevorstehende Grundsatzdebatten verbessern will: Es ist nämlich absehbar, dass die derzeit noch komfortable politische Mehrheit von Kirchenmitgliedern innert einer Generation dahinschwenden wird – dann wird auch der Kanton Bern um wirkliche Reformen nicht mehr herumkommen.

Der Regierungsrat schlägt vor, die Kirchen im Bereich Personalwesen in die Selbstverantwortung zu entlassen, was immerhin eine Stellenreduzierung in der kantonalen Verwaltung von zwei Vollzeitstellen zur Folge haben würde. Er will aber an der Gemeindestruktur und der kantonalen Aufsicht nichts ändern. Das heisse Eisen der historischen Rechtstitel will der Regierungsrat nicht anfassen, sondern allenfalls in ein neues System von Kirchenbeiträgen an die Landeskirchen überführen. Die heutigen Pfründe sollen also nicht angetastet werden, auch die Kirchensteuer der juristischen Personen nicht. Lediglich auf der Verwendungsseite sieht der Regierungsrat Zweckbindung und etwas mehr Transparenz vor.

Auch das zweite heisse Eisen lässt der Regierungsrat unangetastet: Die Frage der Gleichstellung von anderen Religionsgemeinschaften will er dem politischen Prozess nicht zumuten. Er bevorzugt den vom Freiburger Professor René Pahud de Mortanges propagierten Weg der Nutzung rechtlicher Freiräume der Behörden, um Religionsgemeinschaften Privilegien ohne vorgängige Anerkennung zu gewähren.

Die FreidenkerInnen kritisierten auch den gleichzeitig präsentierten Bericht der Firma Ecoplan. Er basiert wiederum auf dem von der FVS schon 2010 kritisierten Ansatz, die öffentliche Finanzierung der Kirchen durch Aufrechnung von deren Leistungen in Form von Arbeitsstunden und Durchschnittslöhnen zu rechtfertigen. Wenn ihre Leistungen tatsächlich so bewertet werden könnten, dann müssten die Kirchen aus ureigenem Interesse ein System mit Leistungsaufträgen nicht fürchten: Gemäss dem fragwürdigen Ergebnis von Ecoplan sind ihre Leistungen nämlich sogar unterbezahlt!

Quelle: Medienmitteilung vom 27.3.2015

## Winterthur Jihad und Winterthurer Jugendliche

Die Freidenker Region Winterthur nahmen mit Bestürzung zur Kenntnis, dass Winterthurer Jugendliche für die Terrororganisation IS in den Jihad ziehen und sich dabei an Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit beteiligen.

Die Freidenker fordern die Stärkung der säkularen Gesellschaft in der Schule, um Extremismus bei Jugendlichen vorzubeugen. Politik und Gesellschaft müssten nun reagieren, und zwar nicht indem man sich in religiösen Schützengräben verschanze, sondern unsere modernen Werte betone, die aus Humanismus und Aufklärung hervorgegangen sind, und das friedliche Zusammenleben in unserer pluralistischen Gesellschaft als gemeinschaftliches Projekt, für das es sich lohnt, sich einzusetzen.

Die Winterthurer Freidenker fordern deshalb die Abschaffung der Bevorzugung religiöser Denkweisen und die Förderung des kritischen Denkens auf allen gesellschaftlichen Ebenen, speziell aber in der Schule: Das Schulfach «Religion und Kultur» sei abzuschaffen, weil es der Religion eine Bedeutung verleihe, die ihr nicht mehr zustehe.

Quelle: Medienmitteilung vom 8.4.2015



Andreas Kyriacou

Abstimmung vom 14. Juni

## Ja zur Legalisierung der Präimplantationsdiagnostik

Die Schweiz gehört zu den wenigen westlichen Ländern, in denen die Präimplantationsdiagnostik PID vollständig verboten ist. Bundesrat und Parlament streben nun eine sehr eingeschränkte Liberalisierung an. Dafür muss zunächst eine rigide Formulierung in der Bundesverfassung verändert werden. Darum geht es in der Vorlage, die am 14. Juni an die Urne kommt. Sie verdient Unterstützung.

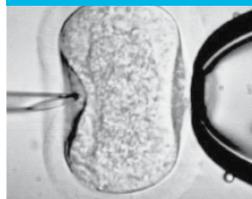
Die Debatte über die Zulassung der Präimplantationsdiagnostik in der Schweiz ist nicht neu. Bereits 2005 und 2007 empfahl die vom Bundesrat eingesetzte Nationale Ethikkommission im Bereich Humanmedizin (NEK) die Untersuchung und Selektion von im Reagenzglas erzeugten Embryonen für bestimmte Anwendungsbereiche zuzulassen. 2011 fand eine öffentliche Vernehmlassung statt, an der auch die Freidenker unter Einbezug von Fachleuten teilnahmen und für eine Liberalisierung eintraten (*frei denken*. 1/2012). Im vergangenen Jahr berieten National- und Ständerat den bundesrätlichen Gesetzesentwurf und einigten sich auf eine sehr beschränkte Zulassung der PID.

Ein Hauptanliegen der angestrebten Liberalisierung ist, die Situation für Träger einer schweren Erbkrankheit zu verbessern. Sie sollen auf weniger einschneidende Weise als heute sicherstellen können, dass ein Kind nicht auch Träger ihrer Krankheit wird. Dies kann nur mittels genetischem Screening festgestellt werden. In vorgeburtlichen Untersuchungen ist dies bereits heute technisch möglich und legal (siehe Kasten). Das geltende PID-Verbot zwingt so Paare, die das Risiko einer Weitergabe einer Erbkrankheit ausschliessen wollen, zu einer «Schwangerschaft auf Probe» – eine Frau kann jederzeit vorgeburtliche Untersuchungen vornehmen lassen und aufgrund der Analyseergebnisse die Schwangerschaft bis zur 12. Woche gegebenenfalls straflos abbrechen. Die geplanten Änderungen am Fortpflanzungsmedizinengesetz sehen vor, dass die PID auch denjenigen Paaren offen stünde, die auf natürlichem Weg keine Kinder bekommen können und sich deshalb für eine In-vitro-Behandlung entscheiden. In solchen Fällen könnte die Auswahl eines Embryos mit gemäss Screening gutem Entwicklungspotenzial dazu verhelfen, dass die Schwangerschaft erfolgreich verläuft. Dies reduziert das Risiko von Mehrlingschwangerschaften.

Um die PID in diesem Rahmen zu legalisieren, ist zunächst eine Anpassung des Unterpunktes c von Artikel 119 der Bundesverfassung nötig, der den Rahmen zur Fortpflanzungsmedizin und zur Gentechnologie im Humanbereich setzt. Der heutige Text enthält die Formulierung: «Es dürfen nur so viele menschliche Eizellen ausserhalb des Körpers der Frau zu Embryonen entwickelt werden, als ihr sofort eingepflanzt werden können.» Das Fortpflanzungsmedizinengesetz beschränkt die Zahl heute konkret auf drei. Neu soll es heissen: «... als für die medizinisch unterstützte Fortpflanzung notwendig sind.» Die gesetzliche Obergrenze soll auf zwölf Embryonen erhöht werden.

Wird die Verfassungsänderung angenommen, wird eine Abstimmung über das Fortpflanzungsmedizinengesetz folgen – religiöse Kreise haben bereits angekündigt, dagegen das Referendum ergreifen zu wollen. Dies, obwohl die Kompromisslösung der eidgenössischen Räte der PID sehr enge Grenzen setzt. Verboten wären nicht nur eine Auswahl von Embryonen zur Selektion des Geschlechts oder anderer gewünschter Merkmale, sondern auch die Zeugung sogenannter «Retterbabys». Eine Parlamentarierminderheit wollte es Eltern eines Kindes mit einer genetischen Erkrankung erlauben, mittels PID ein Embryo auszuwählen, das über genetische Merkmale verfügt,

*frei denken*. 2 | 2015



In-vitro-Fertilisation



Zellentnahme



Genetisches Screening

### PID kurz erklärt

Die Präimplantationsdiagnostik basiert auf den drei Technologien In-vitro-Fertilisation (IVF), Zellentnahme und genetisches Screening. Der erste Schritt, die künstliche Befruchtung im Reagenzglas, ist eine bewährte Technologie – sie wurde 1978 erstmals in England und Indien angewandt. Sie wird in der Schweiz rund 2000 Mal pro Jahr angewandt. Häufigster Grund für die Anwendung ist Sterilität beim Mann. Embryonen, die nach erfolgreicher IVF nach drei Tagen auf rund acht Zellen angewachsen sind, können eine oder zwei Zellen entnommen werden, ohne die weitere Entwicklung des Embryos zu gefährden. Bei diesen Zellen wird nun untersucht, ob sie genetische Störungen oder Chromosomenfehler aufweisen. Auf diese Weise können Erbkrankheiten entdeckt werden. In der Pränataldiagnostik, also der Untersuchung von Embryonen im Mutterbauch, ist genetisches Screening auch in der Schweiz zugelassen.

ky

dank derer das daraus resultierende Kind später im Leben beispielsweise als Knochenmarkspender für sein Geschwister agieren könnte. Die Mehrheit erachtete das Risiko, dass ein solches Kind als potenzieller Spender zu stark instrumentalisiert würde, jedoch als zu gross und lehnte diesen Änderungsantrag ab. Angesichts dieser Ausgangslage scheinen die Argumente der prinzipiellen Gegner, eine Zulassung der PID würde ethisch problematischen Anwendungen Tür und Tor öffnen, als vorge-schoben. Auch wer aus der Perspektive einer weltlichen Ethik kein «anything goes» vertritt, kann der Verfassungsänderung bedenkenlos zustimmen. ■



### Kulturama – das Museum des Menschen

Sonderausstellung

#### «Anatomie – Körperbilder von Vesal bis zur virtuellen Realität»

Die interaktive Ausstellung bietet eine Reise ins Innere des menschlichen Körpers und zeigt die Entwicklung der Anatomie von der Renaissance bis heute. Objekte, anatomische Präparate, historische Werke sowie Abbildungen, die durch modernste bildgebende Verfahren erzeugt wurden, Videos und interaktive Stationen führen die Besucherinnen und Besucher durch verschiedene Epochen und wissenschaftliche Disziplinen.

«Wie wie lernen» Die erfolgreiche Ausstellung von 2010/11 ist zurück.

Das Kulturama zeigt in dieser interdisziplinären Ausstellung wissenschaftliche Erkenntnisse, aber auch Verblüffendes, Kurioses und Anregendes. Mithilfe zahlreicher interaktiver Medien- und Experimentierstationen können die Besucherinnen und Besucher an sich selbst Funktionsweisen von Gedächtnis, Lerntheorien und Lernstrategien ausprobieren.

Nur an Sonntagen von 13 bis 17 Uhr geöffnet.

[www.kulturama.ch](http://www.kulturama.ch), Englischviertelstrasse 9, 8032 Zürich

## Heiner Jestrabek: «Reden wir mal über Begriffsbestimmungen»

In den Gesprächen des Kong Zi (Konfuzius) geht es auch um Begriffe und deren Inhalte: «Der Fürst von We wartet auf den Meister, um die Regierung auszuüben. Was würde der Meister zuerst in Angriff nehmen?» Der Meister sprach: «Sicherlich die Richtigstellung der Begriffe. (...) Wenn die Begriffe nicht richtig sind, so stimmen die Worte nicht; stimmen die Worte nicht, so kommen die Werke nicht zustande; kommen die Werke nicht zustande, so gedeiht Moral und Kunst nicht; gedeiht Moral und Kunst nicht, so treffen die Strafen nicht; treffen die Strafen nicht, so weiss das Volk nicht, wohin Hand und Fuss setzen. Darum Sorge der Edle, dass er seine Begriffe unter allen Umständen zu Worte bringen kann und seine Worte unter allen Umständen zu Taten machen kann. Der Edle duldet nicht, dass in seinen Worten irgendetwas in Unordnung ist. Das ist es, worauf alles ankommt.»

Für dieses zweieinhalbtausendjährige Anliegen der chinesischen Philosophie sollten sich nicht zuletzt auch die Humanisten weltweit verantwortlich fühlen. Denn Begriffsunklarheiten, gewollte Begriffsverwirrungen dienen den ökonomisch, politisch und medial Herrschenden immer dazu, das Wesen ihrer

Herrschaft zu verschleiern und so möglichst ungetrübt über Menschen und deren Köpfe bestimmen zu können. Deshalb sollten, ja müssen alternative Kräfte, egal ob sozialistisch gesonnen und/oder religionsfrei, sich über die «gängigen» Begriffe im Hier und Heute Gedanken machen und deutlich über deren Bestimmungen und Inhalte reden. Und nicht das nachplappern, was ihnen «von oben» vorgesetzt wird.

Diesem Anliegen fühlt sich auch der überaus rührige ostwürttembergische Humanist Heiner Jestrabek verpflichtet. Deshalb hat er als kleine Handreichung für die deutschsprachigen säkularen Menschen und Organisationen ein erstes «Glossar Humanistisches Freidenkertum» zusammengestellt.

Im Vorwort geht der Herausgeber auf die «Begrifflichkeiten der Freidenker» ein, also auf jene Menschen, die seit mehr als 300 Jahren so bezeichnet werden. Heute sind ihre Selbstbezeichnungen vielfältig: Humanisten, Konfessionsfreie, Freigeister, (Neue) Atheisten, Agnostiker, Evolutionäre, Naturalisten, Skeptiker, Säkulare, Laizisten, Brights u.a.m. Er schreibt: «Wie die Bezeichnungen auch immer lauten mögen, allen gemeinsam ist der Wunsch, dass sie frei von Dogmen und in Selbstbestim-

Freidenker-Vereinigung der Schweiz | [www.frei-denken.ch](http://www.frei-denken.ch) | [info@frei-denken.ch](mailto:info@frei-denken.ch)

### RitualbegleiterInnen

#### Basel / Nordwestschweiz

Hans Mohler 079 455 67 24  
Ella Dürler 061 643 02 05

#### Bern / Freiburg

Reta Caspar 079 795 15 92

#### Mittelland

Hans Mohler 079 455 67 24  
Erika Goergen 041 855 59 09

#### Ostschweiz

Daniel Stricker 078 670 00 00

#### Romandie

Yvo Caprara 026 660 46 78  
Jean-Pierre Ravay 022 361 94 00

#### Solothurn / Grenchen

L. Höneisen (Koord.) 076 539 93 01

#### Tessin

Abdankung: E. Goergen 041 855 59 09

#### Wallis

V. Abgottspon (Koord.) 078 671 08 03

#### Winterthur / Schaffhausen

Roland Leu (Koord.) 079 401 35 81

#### Zentralschweiz

Abdankung: E. Goergen 041 855 59 09  
Andere: Nadja Tuor 041 448 48 89

#### Zürich

Roland Leu (Koord.) 079 401 35 81

Auskünfte: Geschäftsstelle 076 805 06 49

### Sektionen

**Basel** Präsident: M. Eichmann 078 628 24 67 [nws@frei-denken.ch](mailto:nws@frei-denken.ch)

Freidenkende Nordwestschweiz 4000 Basel

**Bern / Freiburg** Kontakt: [regionbern@frei-denken.ch](mailto:regionbern@frei-denken.ch)

FreidenkerInnen Region Bern 3000 Bern

**Genève** Président: E. Perruchoud 022 300 10 17 [geneve@librepensee.ch](mailto:geneve@librepensee.ch)

Libre Pensée de Genève p.a. E. Perruchoud 4, rue des Epinettes 1227 Carouge

**Mittelland** Präsident: H. Haldimann 062 926 16 33 [mittelland@frei-denken.ch](mailto:mittelland@frei-denken.ch)

Freidenker Mittelland c/o Heinz Haldimann Nessishüseren 10 4628 Wolfwil

**Ostschweiz** Präsident: D. Stricker 078 670 00 00 [ostschweiz@frei-denken.ch](mailto:ostschweiz@frei-denken.ch)

Freidenker Ostschweiz Sonnenwiesstrasse 11 9555 Tobel/TG

**Solothurn / Grenchen** Präsident: S. Mauerhofer 076 478 69 94 [info@freidenker-grenchen.ch](mailto:info@freidenker-grenchen.ch)

Freidenker Solothurn / Grenchen Postfach 217 2545 Selzach

Mitgliederdienst: L. Höneisen 076 539 93 01

**Ticino** Presidente: G. Barella 078 617 82 72 [ticino@libero-pensiero.ch](mailto:ticino@libero-pensiero.ch)

ASLP Sezione Ticino CP 5067 6901 Lugano

**Vaud / Jura / Neuchâtel** Président: J. P. Ravay 022 361 94 00 [vaud@librepensee.ch](mailto:vaud@librepensee.ch)

AVLP CP 5264 1002 Lausanne Secrétariat: Y. Caprara 026 660 46 78

**Wallis** Präsident: V. Abgottspon 078 671 08 03 [wallis@frei-denken.ch](mailto:wallis@frei-denken.ch)

Freidenker Wallis Postfach 118 3922 Stalden

**Winterthur** Präsident: M. Wäckerlin [winterthur@frei-denken.ch](mailto:winterthur@frei-denken.ch)

Freidenker Winterthur Postfach 8401 Winterthur

**Zentralschweiz** Präsident: D. Annen 041 855 10 59 [zentralschweiz@frei-denken.ch](mailto:zentralschweiz@frei-denken.ch)

Freidenker Zentralschweiz Zugerstrasse 35 6415 Arth

**Zürich** Präsident: F. Roth 079 664 48 53 [zuerich@frei-denken.ch](mailto:zuerich@frei-denken.ch)

FreidenkerInnen Zürich 8000 Zürich

### Zentralvorstand

Zentralpräsident	A. Kyriacou	076 479 62 96
Vizepräsident	V. Abgottspon	078 671 08 03
Aktuar	C. Fankhauser	076 341 84 73
Zentralkasse	P. Schmid	032 641 20 12
Geschäftsstelle	V. Kohlschütter	076 805 06 49

### Ressort

Politik
Wissenschaft
Humanismus
Rituale
Romandie
Liegenschaft

### Kontaktperson

V. Abgottspon	078 671 08 03
A. Kyriacou	076 479 62 96
C. Fankhauser	076 341 84 73
H. Mohler	079 455 67 24
vakant	
vakant	

Mitglieder: Adressänderungen bitte an FVS / ASLP Postfach 217 CH-2545 Selzach oder [info@frei-denken.ch](mailto:info@frei-denken.ch)



mung leben und denken wollen: und sie sehen sich in der Tradition von Aufklärung und Humanismus.» (S. 3) Darin besteht Einigkeit, doch im Detail – in konkreten Einzelbegriffen – scheiden sich die Geister. Deshalb dieses Glossar, um unabhängig von den Selbstbezeichnungen zu Klarheiten zu kommen. Dem Glossar selbst sind einige kurze Artikel vorangestellt, die sich vorrangig an noch

Aussenstehende, an «Neulinge» richten. Diese Artikel sind u. a. mit Fragen überschrieben, auf die kurz und knapp Antworten im Kern gegeben werden: «Christlich-abendländische Leitkultur Europas?» – «Glauben an Wunder und Geister?» – «Werktags Wissenschaft, sonntags wundergläubig?» – «Kirchliche Glaubensbekenntnisse ernst nehmen?» – «Freies Denken beschränkt sich auf Religionskritik?» oder «Einmischung in Fragen der Politik?»

Gerade den letztgenannten Artikel sollten sich organisierte Humanisten/Freidenker besonders zu Herzen nehmen. Darin heisst es auf Seite 11 – leider – ganz nüchtern: «Das (...) 20. Jahrhundert hat aber gezeigt, dass [in der BR Deutschland und ihren Parlamentsparteien; SRK] keine politische Partei sich mehr zum Freidenkertum bekennt und im parteipolitischen Alltag unsere Anliegen vernachlässigt werden. Opportunismus, das Buhlen um Wählerstimmen – aber auch eine geschickte kirchliche Demagogie, die sich als sozial kompetent und ethisch hinzustellen versteht, haben sowohl Liberale als auch Sozialisten (in Ost und West) in ihrem Mainstream völlig indifferent und kirchenloyal getrimmt (Phänomen der Rechristianisierung der Linken).» Und das, obwohl derzeit 39 Prozent der Menschen hierzulande konfessionsfrei sind und nur noch 29 bzw. 28 Prozent katholisch oder evangelisch ... Es folgt noch ein kurzer Artikel über das «Humanistische Selbstverständnis», das Grundsatzprogramm des Humanistischen Verbandes Deutschlands (HVD). Der Reigen der Begriffe wird mit «Aberglaube», «Agnostik», «antiklerikal» und «Antisemitismus» eröffnet. Nicht ausgeklammert werden Begriffe wie «Faschismus», «Islamophobie», «Klerikalfaschismus» oder «Stalinismus». Im Glossar sind neben solchen Begriffen aber auch kurze Erläuterungen zu diversen freigeistigen Organisationen Deutschlands seit dem 19. Jahrhundert enthalten.

Eingegangen wird nicht zuletzt auf biblische, kirchliche Begriffe wie «Bergpredigt», «Erbsünde», «Evangelium», «Hölle», «Weihnacht» oder «Zehn Gebote».

Sehr löblich ist, dass Jestrabek sich nicht nur auf einen Begriff an sich beschränkt hat, sondern dass er ggf. mit Verweisen per Pfeil auf andere damit in Zusammenhang stehende Stichworte hinführt und dass er, wann immer möglich, Hinweise auf weiterführende Literatur gibt. Hilfreich sind nicht zuletzt Verweise auf Internetportale von Organisationen. Natürlich kann dieses Glossar noch keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Der Herausgeber ist daher an Vorschlägen und Anregungen für weitere Begriffe interessiert. Schön wäre es, wenn solche auch aus Österreich oder der Schweiz kommen könnten.

Der Rezensent wünscht dieser kleinen, aber feinen Handreichung eine möglichst weite Verbreitung.

Siegfried R. Krebs

Heiner Jestrabek

Glossar Humanistisches Freidenkertum.

Reden wir mal über Begriffsbestimmungen  
44 S., brosch. Edition Spinoza im Verlag Freiheitsbaum. Reutlingen und Heidenheim 2015. 5,00 Euro. Bestelladresse: ed.spinoza@t-online.de

## Basel

Montag, 29.6.; 27.7.; 31.8. 19:00–21:00  
Restaurant Rheinfelderhof  
Hammerstrasse 61, Basel

Freie Zusammenkunft

Freitag, 19.6. 17:00

«Basel für Fortgeschrittene: Hesch gwüst ass ...»

Stadtführung mit Mike Stoll, Kulturhistoriker

Treffpunkt:  
Münsterplatz  
Basel



## Bern

Montag, 8.6.; 10.8. 19:00

Treff für Mitglieder und Interessierte

Der Berner Treff findet jeweils am 2. Montag im Monat statt. Fällt das Datum auf einen Feiertag, am folgenden Montag. Im Juli ist Sommerpause.

Restaurant National  
Hirschengraben 24

Samstag, 20.6. 14:00

Mitgliederversammlung

Samstag, 20.6. 17:00 Details siehe Rückseite

Sangria und Geschichten zum Welthumanistentag

Hotel Bern  
Hirschengraben 24

im Garten  
Zollikofen

## Mittelland

Samstag, 20.6. 14:00

Freie Zusammenkunft

Restaurant Kolping  
Ringstrasse 27, Olten

## Ostschweiz

Samstag, 8. August

Fischessen und Vortrag Details folgen auf [www.frei-denken.ch](http://www.frei-denken.ch)

«Camus Konzept der Absurdität und Precht's

Plädoyer gegen den Egoismus» Referent: Silvan Büchel, stud. phil.



## Solothurn/Grenchen

Samstag, 11. Juli 14:00–23:00

Grillfest am Bielersee

Essen und Trinken bitte selber mitnehmen.

Interessierte und Mitglieder aus anderen Sektionen sind herzlich eingeladen.

Gerolfingen

Anmeldung über  
[info@freidenker-grenchen.ch](mailto:info@freidenker-grenchen.ch)

## Wallis

Mi. 3.6.; Fr. 3.7.; Mi. 5.8. 19:00

Abendhock

Restaurant zur Mühle  
Kleegärtenstrasse 1, Visp

## Winterthur

Samstag, 20. Juni 8:30–ca. 16:00

Tages-Töfftour

Infos: [roland.leu@frei-denken.ch](mailto:roland.leu@frei-denken.ch)

Treffpunkt: Cafe Piccolo  
Kempthalstrasse 91, Illnau

Mittwoch, 1.7.; 2.9. 19:00

Diskussionsabend/Stammtisch

Restaurant Obergass, Säli  
Schulgasse 1, Winterthur

## Zürich

Donnerstag, 11.6.; 9.7.; 13.8. 20:00

Abendtreff

Sphères  
Hardturmstrasse 66, Zürich

Freitag, 18. Juni, zum Welthumanistentag

Braucht der Mensch noch Religion?»

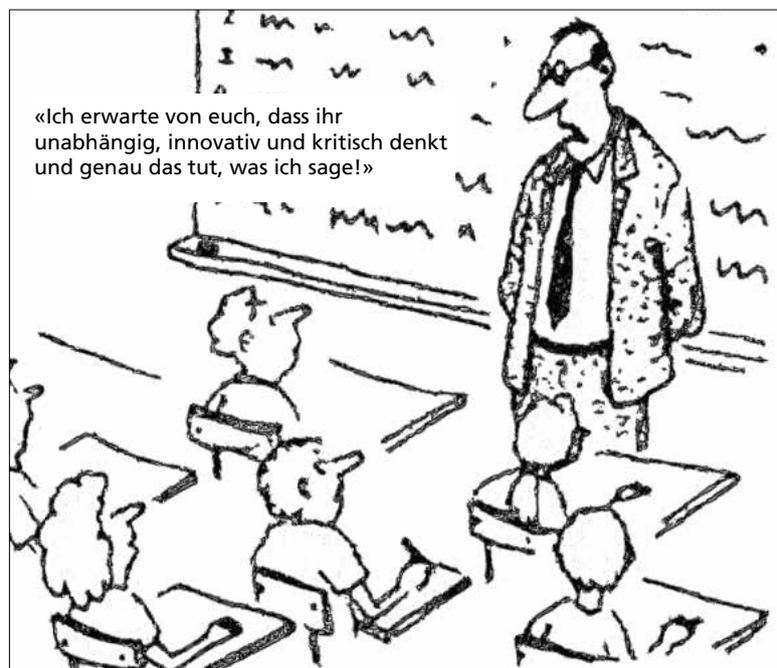
Referent: Dr. Michael Schmidt-Salomon Details siehe Rückseite

Cabaret Voltaire  
Spiegelgasse 1  
Zürich



Zentralvorstand 2015 Samstag, 6.6.; 22.8.; 3.10.; 5.12. Bern

Grosser Vorstand 2015 Samstag, 21.11., 10:00 Olten



«Ich erwarte von euch, dass ihr unabhängig, innovativ und kritisch denkt und genau das tut, was ich sage!»

# WWW.WELTHUMANISTENTAG.CH

Schon seit Jahrtausenden nutzen viele Kulturen der Welt das astronomische Ereignis der Sonnenwenden, um Feste zu feiern. Auch eine wachsende Zahl nichtreligiöser Menschen nimmt seit einigen Jahrzehnten die Sommersonnenwende zum Anlass, einander am «längsten Tag des Jahres» bei gemeinsamen Feiern zu begegnen. Ausgehend von Vereinigungen von konfessionsfreien Menschen in den Vereinigten Staaten haben sich die Feierlichkeiten nichtreligiöser Menschen anlässlich der Sommersonnenwende mit der Zeit auch in anderen Ländern verbreitet. Im Rahmen einer internationalen Konferenz von Humanistinnen und Humanisten in der norwegischen Hauptstadt Oslo wurde am 21. Juni 1986 dieser Tag schliesslich als World Humanist Day zum weltweiten Feiertag für Menschen erklärt, die ihr Leben ohne die Orientierung an religiösen Vorstellungen und auf Basis weltlicher, humanistischer Überzeugungen führen. Der Feiertag soll auch dazu dienen, an die zentralen Werte, Ideen und Prinzipien einer humanistischen Weltanschauung zu erinnern: vernunftorientiertes und rationales Denken, Selbstbestimmtheit, Individualität, Solidarität und Mitgefühl sowie die Gewissheit, dass alle Menschen nur ein einziges Leben besitzen.

Zürich, 18. Juni 2015

## Braucht der Mensch noch Religion?

19:00 Türöffnung  
19:30 Referat des Philosophen und Humanisten

**Dr. Michael Schmidt-Salomon**

20:30 Beantwortung von Fragen aus dem Publikum  
21:30 Ende der Veranstaltung

Die Bar ist bis um Mitternacht geöffnet!

Cabaret Voltaire  
Spiegelgasse 1, 8001 Zürich

Eintritt frei  
Spendenbox vorhanden



Bern, 20. Juni 2015

## Sangría und Geschichten



## Camp Quest 2015

Vom 26. Juli bis 1. August 2015 findet die dritte Ausgabe des wissenschaftlich-philosophischen Sommerlagers für Kinder und Jugendliche im Alter von neun bis fünfzehn statt. Diesmal geht's an den Bodensee. Auf dem Programm stehen unter anderem Ausflüge ins Pfahlbaumuseum in Unteruhldingen und in die Sternwarte Kreuzlingen.

Übernachtet wird an einem sehr speziellen Ort: in der Zirkuswagensiedlung Castello im thurgauischen Tägerwilten. Die acht Wagen und das Zelt bieten alle nötige Lagerinfrastruktur in einer wunderbaren Umgebung.

Das Lager wird wie in den beiden Vorjahren in Zusammenarbeit mit den Skeptikern Schweiz durchgeführt.

Preis pro Kind: 320 Franken für wenig verdienende Eltern  
460 Franken für Normalverdienende  
kostendeckend: 540 Franken für Gutverdienende

**10% Rabatt für Mitglieder der FVS und der Skeptiker**

Anmeldung auf [www.campquest.ch](http://www.campquest.ch).

